

WUK INFO-INTERN

**Oktober
Nummer 3/06**

**Wir feiern unseren
Fünfundzwanziger –
und bleiben genau so
wie wir sein wollen!**



INHALT

<i>Keine Macht für niemand – 30 Jahre Arena (Claudia Gerhartl)</i>	3
<i>Was passierte eigentlich 1981? (Philipp Leeb)</i>	6
<i>Unsinniger Lauschangriff (Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber)</i> . .	7
<i>Straße der Erinnerung (Philipp Leeb)</i>	8
<i>Japan im WUK (Jürgen Plank)</i>	10
<i>WUK-Anlaufstellen</i>	12
<i>WUK-Generalversammlung am 3.12. (Vorstand)</i>	14
<i>Die Arena hat Kinder (Malmoe)</i>	15
<i>2031 – Das Jahr, in dem das WUK stillstand (Michael Unsererfrau)</i>	17
<i>Blitzlicht: Evelyne Dittrich (Claudia Gerhartl)</i>	20
<i>WUK-Forum am 3.7. und 4.9. (Rudi Bachmann)</i>	22
<i>WUK-Radio</i>	22
<i>Termine, Ankündigungen</i>	23
<i>Topics</i>	24

Meinung

<i>Unrecht hat Namen und Adresse (Michael Genner)</i>	5
<i>Feiern und grübeln (Julius Mende)</i>	18

Titelblatt: Fest am 30.6.: Walter Hnat und das süße WUK
(Foto: Margit Wolfsberger)

Beiträge, Ankündigungen: Mit E-Mail (Text- und Bild-Dateien als Beilage) an infointern@wuk.at. Auf Diskette oder Papier ins *Info-Intern*-Postfach im Informationsbüro. Bitte unbedingt Name und Kontaktmöglichkeiten angeben.

Gestaltung: Titel und Zwischenüberschriften sollen maximal 30 Zeichen haben. Fotos, Zeichnungen und Grafiken immer mit Angabe der/des KünstlerIn. Keine Absatz-Formatierungen (nur Fließtext) und keine Formatvorlagen (außer Absatz-Standardschriftart und Standard).

Nächster Redaktionsschluss: Montag, 20. November, 17:00 Uhr
Dezember-Ausgabe: Am Donnerstag, 30. November, im Haus

EDITORIAL

Liebe LeserInnen!

Was also soll ich machen mit der Aufgabe und der Ehre, in der Geburtstags-Ausgabe eurer Lieblingszeitschrift das Editorial schreiben zu dürfen?

Einen Ausblick auf die nächsten 25 WUK-Jahre versuchen und dabei ein bisschen träumen? Walter Hnat als „Gründungsvater“ vor den Vorhang bitten und dabei seine mutigen ersten MitstreiterInnen auch gleich mit Applaus bedenken? Über die schöne Rampe im hinteren Hof schreiben und dabei die enormen Kosten verschweigen? Die Geschichte des WUK von 1981 bis 2006 erzählen und dabei mit dem vorhandenen Platz nicht auskommen? Mich über die empfindlichen Kürzungen beim *Info-Intern* und im Informationsbüro beklagen und Abhilfe verlangen? Den Verantwortlichen für die Finanzkrise des Vereins noch einmal in die Zange nehmen und dabei dem Vorstand und der Geschäftsleitung noch einmal für ihr Krisenmanagement danken? Oder gar mich aus dem Haus bewegen, die Fußballweltmeisterschaft aufwärmen und mich dabei über die österreichische Nationalelf lustig machen? Oder Prognosen für die Nationalratswahlen wagen und mich dabei blamieren?

Es gäbe viele Themen. Ich aber weiß noch immer nicht, was ich mit der Ehre anfangen soll, euch diese paar Zeilen schreiben zu dürfen. Hm, vielleicht schreibe ich nur ein bis zwei Limericks, in denen das Wort WUK nicht vorkommt, ...

Ist ein Haus am Grunde der Als hat oben ein Fähnchen, ein schmal's. Ist in Kunst und Sozial ungemein genial und der Hüter des alternativ' Grals.

Einer Trutzburg gleicht das Haus mit den Ziegeln doch ist's offen für all' – ohne Riegeln. Scheint den einen zu lahm, andern zu unbeugsam, und hat Menschen so frei wie mit Flügeln.

... denn über den 25. Geburtstag gibt's in dieser Ausgabe eh ein bissl was zu lesen.

Liebe Grüße!

Rudi Bachmann

Keine Macht für niemand – 30 Jahre Arena

Von Claudia Gerhartl



Das Gelände der ARENA 1976

Nicht nur das WUK feiert heuer Geburtstag – auch andere legendäre Politszene-Lokalitäten begehen ihre Jubiläen. Das Schwarze Cafe beispielsweise gedachte am 16. September mit einer Geburtstagsparty seiner 25-jährigen Geschichte, und im Juni wurde die Arena – oder was von ihr übrig blieb – 30.

„Am 27.6.1976 wurde der ehemalige Auslandsschlachthof St. Marx, Schauplatz der Wiener Festwochen-Arena und zum Abbruch zwecks Errichtung eines Textilzentrums vorgesehen, von den Besuchern der letzten „Schabernack“-Vorstellung und Teilnehmern an einem „Anti-Schleifer-Fest“ besetzt und zum selbstverwalteten Kulturzentrum erklärt.

In den folgenden 101 Tagen rollt ein Kulturprogramm ab, das von den zuständigen Stellen des Magistrats auf etwa 3,5 Millionen Schilling geschätzt wurde; es finden etwa 30 Vollversammlungen der Arenauten statt; Verhandlungen mit der Gemeinde Wien werden geführt, um das Gelände zu erhalten; mehr als 30 Arbeitsgruppen bilden sich (und zerfallen teilweise wieder); 5 Nummern der ARENA-Zeitung,

die Dokumentation des „Wespennests“ und ARENA-Aktiv erscheinen; zugleich treten auch die inneren Widersprüche der ARENA-Bewegung zunehmend stärker auf, die Haltung der Gemeinde Wien wird zunehmend härter.

Der Druck von außen und die innere Zerrissenheit führen am 6.10. zu dem Plenumsbeschluss, das Gelände zu verlassen. Am 9.10.1976 findet das Abschiedsfest statt, am 11.10. werden die Gebäude in aller Eile von Bulldozern der Gemeinde unbrauchbar gemacht. Das ARENA-Begräbnis am 22.10. – mit Sarg, Kapelle, Fia-ker und Leichenrede vor dem Rathaus – ist ein letzter Willensakt der ARENA-Bewegung, dann zerfällt sie innerhalb kurzer Zeit.“ So weit Zitate aus der Arena-Chronik des Ausstellungskatalogs ARENA, Wien Sankt Marx, Sommer 1976.

Bruch mit alten Vorstellungen

Und die ARENA-Fotogruppe schreibt in ebendieser Chronik: „Wir meinen, dass die ARENA im Kulturleben Wiens den Beginn eines Bruchs darstellt, eines Bruchs mit den herrschenden Kulturvorstellun-

gen. Hier ist erstmals auf breiter Basis und spontan Kreativität freigesetzt worden, die verwaltete Kultur blieb vor den Toren und auf der Strecke. Plötzlich war Wien um Tausende Kulturschaffende reicher – ohne zusätzliche Elfenbeintürme freilich, ohne Berücksichtigung der ehernen Gesetze des Kunstmarkts. Hier zeigte sich, was Kultur sein könnte – ein Teil des täglichen Lebens wie Essen, Schlaf, Liebe, Gespräch.

Natürlich gab es Probleme – politische, finanzielle, menschliche. Es gab Schlägereien, aber auch Menschen, die hier zum ersten Mal feststellten, dass ein Gespräch besser zum Lösen eines Problems taugt als Gewalt. Es gab die endlosen ermüdenden Plena, aber auf diesen Vollversammlungen sprachen plötzlich auch die sonst sprachlos Verwalteten – weil sie betroffen waren und das Mikrofon für alle da war.“

Auch wenn die Bulldozer das Gebäude niederwalzten, ließ das Ereignis Spuren zurück. Wien erwachte aus seinem Dornröschenschlaf, es bildete sich eine Szene aus freien Theatergruppen, eine alternative Presse, Kinderläden. Und die Vorstellung einer neuen, freieren, mit dem Leben verbundenen Kultur fand schließlich fünf Jahre später im WUK so etwas wie eine Verwirklichung.

Was die ARENA-BesetzerInnen 1976 forderten, nämlich die Einrichtung eines Kultur- und Kommunikationszentrums in Selbstverwaltung und die Übernahme der Betriebskosten durch die Gemeinde Wien, konnte das WUK wahrscheinlich nur deshalb durchsetzen, weil sich schon vorher andere dafür stark gemacht hatten.

Die Zeugin

Eva Weichselbraun, heute Mitarbeiterin in der SchülerInnenschule, war bei der Arena-Besetzung dabei. Sie erzählte mir bei einem Glas Sturm über die ebenso stürmische Zeit, in der es noch möglich schien, Träume zu leben:

Claudia: Glaubst du, dass die ARENA-Besetzung das WUK erst ermöglicht hat?

Eva: Ja, da bin ich mir sicher. Es gab im Zuge der Verhandlungen schon damals die

Einsicht, dass es Alternativen zur herkömmlichen Kultur geben müsse.

Wie alles begann

Claudia: Wie begann das alles?

Eva: In der ARENA fanden die so genannten Alternativ-Festwochen statt. Die waren seit Anfang der 70er-Jahre im Museum des 20. Jahrhunderts und wurden dann in den ehemaligen Schlachthof verlagert. Die „Schmetterlinge“ spielten die „Proletenpassion“ und waren dann auch am Aufruf beteiligt, die ARENA zu besetzen.

Bei der letzten Vorstellung der Festwochen wurde das Publikum spontan gebeten, zu bleiben und das Gelände zu besetzen, weil sich hier die einmalige Gelegenheit für ein alternatives Kulturzentrum bot. Dieser Aufruf verbreitete sich durch das Schneeballsystem, Handy gab es ja noch keins, also gab es eine Telefonkette, die auch mich erreichte, als ich gerade aus der Arbeit kam. Ich bekam die Nachricht: „Die Arena wird besetzt“ und bin mit FreundInnen gleich hinausgefahren. Ich pendelte dann zwischen meiner Arbeit und der Arena und verbrachte auch meinen Urlaub dort.

Claudia: Was hat dich persönlich bewegt, dabei zu sein?

Eva: Da die 68er Bewegung mehr oder weniger spurlos an Österreich vorbeigezogen war, war das die Möglichkeit, die Revolution nachzuholen. Ich kannte das Areal und wusste, wenn es uns gelingen würde, die Gemeinde und Stadträtin Fröhlich

Sandner von der Notwendigkeit eines solchen Zentrums für die Jugend zu überzeugen, dann könnten wir sehr viele tolle Sachen machen. Denn bis dato gab es für die Jungen ja nur Pfarrheime und die von der Gemeinde betriebenen Jugendzentren.

Claudia: Gab es auch schon vor der ARENA so etwas wie eine Szene?

Eva: Ja, es gab Leute, die sich immer wieder bei Demos trafen, sei es gegen den Vietnam-Krieg, gegen die Regierung oder gegen die Schulpolitik, es gab etwas wie einen politisch engagierten Kern. In die ARENA kamen dann natürlich auch andere Leute, MusikerInnen aus der Rock-Szene und andere, die eine Existenz-Nische suchten.

Die ARENA-Arbeitsgruppen

Claudia: Was gab es alles in der ARENA?

Eva: Es gab zum Beispiel Tag und Nacht Kinderbetreuung, denn die Plena dauerten endlos lange, manchmal bis vier Uhr Früh. In diesem Kinderhaus habe ich mich sehr engagiert.

Es gab Galerien, ein Kino, MusikerInnen, zum Beispiel die Hell's Angels, ein Frauenhaus und Frauengruppen, es gab eine große Veranstaltungshalle, wo Benefizkonzerte stattfanden, Georg Danzer sang für uns und einmal sogar Leonhard Cohen, es gab eine Disco, ein Kaffeehaus, eine Küche, aus der die Leute versorgt wurden, eine Krankenstation, das Living Theatre aus New York schickte ein paar Leute aus New York zu uns, und so entstand eine

Theatergruppe, die bei Veranstaltungen in der Stadt spielte und so auf uns aufmerksam machte. Der ausrangierte Zirkus Grand, der nicht wusste, wohin, fand ebenfalls eine Heimat in der ARENA.

(Weitere ARENA-Arbeitsgruppen entnahm ich dem Ausstellungskatalog: Programmkollektiv, Öffentlichkeitsarbeit, Zeitungskollektiv, Depot/Materialversorgung, Malergruppe, Teehaus, Soldatenhaus, Tordienst, Elektriker, Architektengruppe, Sozialdienst, Stadttagitation, Betriebsarbeit, Videogruppe, Infostand, Fotogruppe, Lehrlingsarbeit, Schnorrdienst, Finanzkollektiv, Garderobe ...)

Claudia: Wie seid ihr bei den Leuten außerhalb angekommen?

Eva: Bei den AnrainerInnen gut. Das Areal war ja so riesig, da wurde niemand gestört. Im Gegenteil, wir bekamen sogar recht viel Besuch, hauptsächlich von Leuten, die in der Nähe wohnten und AusländerInnen-Kindern. Bei mir im Kinderhaus waren mehr ausländische als einheimische Kinder.

Nur den Inlandsschlachthof

Claudia: Und wie haben die zuständigen PolitikerInnen reagiert?

Eva: Bei den Verhandlungen war ich nicht dabei, ich weiß nur, dass Frau Fröhlich Sandner immer betont hat, dass es ihr Leid täte, und sie versprach uns den Inlandsschlachthof, also das, was heute die Arena ist, aber der war ja nur ein Sechzehntel vom Auslandsschlachthof, den wir besetzt hatten! Die Möglichkeiten in dem großen Gelände waren ja ganz andere! Da gab es riesige leer stehende Hallen, und ich träumte von Ausbildungsstätten für Jugendliche.

Claudia: Wo hast du dich engagiert?

Eva: Ich war im Kinderhaus für die Kinder zuständig, ich spielte beim Living Theatre mit und lernte dort Otwald John kennen, mit dem ich dann später das Anti-AKW-Straßentheater gemacht habe.

Übergriffe von Neo-Nazis

Claudia: Wie sah der Alltag aus?

Eva: Wir sind aufgestanden und haben erst einmal geschaut, wie wir zu einem Frühstück kommen. Solange Joe Berger die Küche verwaltet hat, hab ich immer meinen Kaffee bekommen. Leider haben ihm Neo-Nazis eine über den Kopf gegeben. Auch der legendäre Loisl vom Schwarzen Cafe wurde von Neo-Nazis zusammengeschlagen.

Danach habe ich einen Plan fürs Kinderhaus zusammengestellt, das Gemüse geholt,

Kunstzelle

Nach der ersten Installation von Karl-Heinz Ströhle am 2.6. in der Telefon-, pardon: der Kunstzelle im Hof (wir berichteten in der Juli-Ausgabe) ging es im Monatsintervall weiter:

Am 10. Juli wurde „Die erträgliche Leichtigkeit des Seins“ von Linde Hörl vorgestellt. Beim ersten Hinschauen ein luftiges weißes Kleidchen, beim zweiten vielleicht auch ein Vorhang mit Trägern, in Wirklichkeit 5 weiße Durchsichtigkeiten in losen Falten.

Und ab 16. August baute Justine Wohlmuth (aus der Keramikwerkstatt im WUK) vor Ort eine raumfüllende Keramikskulptur, die sie auf den Namen „tube“ taufte.

Also, so wie ich das sehe, verdienen das Kunstzellen-Team und zuvörderst Christine Baumann höchstes Lob für die großartig umgesetzte Idee, das alte Telefonhüttl in einen so originellen Kunstraum zu verwandeln. Noch dazu einen, den wir bei Kommen und Gehen gar nicht verpassen können.

Rudi Bachmann



FOTOS: ARCHIV

das ein Gemüsehändler gratis zur Verfügung stellte, ich war ständig beschäftigt.

Claudia: Wie viele wart ihr?

Eva: Fix ungefähr 500, an Wochenenden mehr.

Claudia: Wie sieht ein Plenum mit 500 Leuten aus?

Eva: Manchmal waren noch viel mehr beim Plenum, wir hatten ja einen riesigen Saal und Mikros, und dieser Saal war immer bummvoll.

Claudia: Jeden Tag Plenum mit 500 Leuten?

Eva: Ja, fast jeden Tag. Alles wurde abgestimmt, von der Frage, ob es eine Klo-Gruppe geben solle bis zur Qualität des Essens.

In erster Linie Selbstverwaltung

Claudia: Was war die politische Message der ARENA?

Eva: In erster Linie die Selbstverwaltung, alle hatten eine Stimme.

Wir wussten sehr bald, dass wir etwas tun wollten, besetzen alleine war zu wenig. Wir saßen drinnen und starrten die Bullen an, und die Bullen starrten uns von draußen an. Das war langweilig, also beschlossen wir, aktiv zu werden und unsere eigene Kulturpolitik zu betreiben.

Alle Ideen entstanden vor Ort, denn die Besetzung war ja eine spontane Aktion gewesen.

Claudia: Warum konnte sich deiner Meinung nach die ARENA-Bewegung nicht durchsetzen?

Eva: Einerseits hatten die PolitikerInnen Angst, dass hier eine Szene entsteht, die sie nicht mehr im Griff hätten, und andererseits hatten sie das Areal ja schon an Schöps verkauft, die dort ein Textilzentrum aufbauen wollten. Ich denke, wenn sie gewollte hätten, hätten sie den Verkauf rückgängig machen können, aber das wollten sie nicht.

Es tut mir noch heute Leid

Claudia: Wie war es zum Schluss, als ihr gehen musstet?

Eva: Da war ich nicht mehr dabei.

Claudia: Warum?

Eva: Ich habe es nicht mehr ausgehalten. Als Dieter Schrage beim Plenum verkündete, dass wir gehen müssten und uns bat, „still und leise“ zu gehen, hatte ich genug.

Und ich bin anfangs auch nicht ins WUK gekommen, weil ich böse war. Ich dachte, die ARENA wurde kaputtgemacht und das WUK bekommt ein Haus, damit bestimmte Leute endlich den Mund halten.

Aber vielleicht habe ich auch unrecht, und die ARENA-Idee wurde einfach ins WUK getragen. Und ich bin froh, dass

wenigstens dieses schöne, alte Gebäude verschont wurde, ich mag die alten Backsteinbauten und außerdem ist es die alte Schule meines Vaters.

Claudia: Hat es dir sehr Leid getan um die ARENA?

Eva: Ja, und es tut mir heute noch Leid.

Claudia: Hast du einen Geburtstagswunsch für das WUK?

Eva: Ja. Ich wünsche mir das WUK freier und unbürokratischer, auch wenn die Zeiten sich geändert haben.

Claudia: Und deine persönliche Zukunft im WUK?

Eva: Die lass ich mir offen.

Claudia: Danke für das Gespräch

Unrecht hat Namen und Adresse

Das Verbrechen der Prügelpolizisten an Herrn Bakary geschah in einer Atmosphäre der permanenten Hetze gegen „Mischehen“. Ich verwende dieses Wort bewusst. Weil es genau darum geht: Ehen ohne Grenzen werden heute genauso verpönt wie in einer finsternen Vergangenheit.

Hinter den Prügelpolizisten stehen Schreibtischtäter, die sie decken, die den Ungeist schüren und die Fäden ziehen. Einer heißt Wilfried K. (*Name der Redaktion bekannt*). Chefideologe der Wiener Fremdenpolizei. Ein emsiger Spürhund, stets auf der Suche nach „Scheinehepaaren“.

Wilfried K. trägt Verantwortung dafür, dass Frau Z. nach China abgeschoben wurde und nicht mehr zu ihrem Mann nach Österreich darf. Sie ist eine „Gefahr“ für Österreichs Sicherheit. Sie hat nämlich, wie Wilfried K. in einem Interview sagte, ein „fremdenpolizeiliches Vorleben“. Sie hat gegen die Marktordnung verstoßen, sie hat sich sogar einmal der Schubhaft entzogen und ist untergetaucht!

K. ist uns seit Jahren bekannt. Er war es, der „die Verwendung von Klebebändern“ gegen Marcus Omofuma „als ‚gelinderes Mittel‘ im Sinne des Waffengebrauchsgesetzes für gerechtfertigt“ erklärte. (*„Der Standard“*, 5.5.1999).

Als Strasser unseligen Angedenkens daran ging, das Einem'sche Reformgesetz zu liquidieren, gab ihm W. K. Schützenhilfe: Er empfinde das noch geltende Asylgesetz als „Behinderung“, weil es „uns immer weniger möglich ist, ausländische Rechtsbrecher außer Landes zu bringen“.

In einem Interview für die „Presse“ erläuterte Herr K., wie die Fremden-

polizei Mischehepaare bespitzelt und schikaniert.

Die Standesämter müssen alle Ehen mit Drittstaatsangehörigen der Fremdenpolizei melden. „Wir überprüfen dann den Fall nach Auffälligkeit“. Nach der ersten „Grobsiebung“ (handelt es sich etwa gar um einen abgewiesenen Asylwerber?) werden die Nachbarn von der Fremdenpolizei besucht, dann die Arbeitskollegen; schließlich wird dann auch der österreichische Partner verhört.

K. kann ruhig schlafen

Wilfried K. kennt sich auch mit Hungerstreikenden aus. „Die werden schließlich nicht auf der Bahre hinausgetragen. Sie gehen hoch erhobenen Hauptes hinaus, und sie werden wie Helden gefeiert.“ So wie mein früherer Klient Djavad aus dem Iran, der nach 30 Tagen Hungerstreik mit einer schweren Magenblutung auf die Straße gesetzt wurde und so immerhin der Abschiebung in den Tod entging; er erhielt dann auch in Österreich Asyl.

K. war es auch, der den Fonds Soziales Wien zum Komplizen machte, wenn es darum ging, „Illegale“ in die Falle zu locken und abzuschieben. „Eine Festnahme beim Fonds schürt weniger Misstrauen, als wenn sie in einem Heim passiert.“ Er sei stolz darauf, sagte W. K., dass er, wenn Menschen verschwinden, „ruhig schlafen kann.“

Asyl in Not kämpft für eine Reform der Beamtenschaft an Haupt und Gliedern: Wilfried K. und seinesgleichen müssen aus der Polizei hinaus.

Michael Genner, Asyl in Not

Spendenkonto Asyl in Not:

PSK 92.034.400 Spendenshop:

<http://asyl.spendenshop.at/>

Was passierte eigentlich 1981?

Eine Reminiszenz zum WUK-Geburtstag
von Philipp Leeb

Ich war gerade einmal neun Jahre alt, als ich von meinen älteren Brüdern auf eine der größten Demonstrationen in Wien mitgeschleppt wurde. Die Friedensdemo im Mai 1981 endete am Rathausplatz und rief zum weltweiten Stopp der atomaren Aufrüstung auf. Damals hieß die Par-

tie noch „Augenbraue“ Breschnew gegen „Rauchender Colt“ Reagan. Und die Untergrundbewegungen der UmweltschützerInnen, AtomkraftgegnerInnen und HausbesetzerInnen können mittlerweile als VorbotenInnen der GlobalisierungsgegnerInnen betrachtet werden.



Mother, do you think, they drop the bomb?

Ohne Internet und Handy konnten schon damals große Massen von Menschen mobilisiert werden, und es artete noch nicht zu seltsamen, medial aufbereiteten Events aus. Die Angst vor einem Atomkrieg war sehr stark und übertrug sich natürlich auch auf uns Kinder.

Die Welt war aber genauso aus den Fugen wie heute. Nur für mich als Kind turbulenter und undurchsichtiger.

Seltsame Fundis

Die islamische Revolution im Iran und der Einmarsch der Sowjets in Afghanistan waren gerade mal zwei Jahre her, jedoch waren auch diese Ereignisse auf der Soli-Tagesordnung der Anti-AmerikanerInnen. Mittlerweile hat sich das ein bisschen gebessert, Fundis werden als das betrachtet, was sie sind: komische Typen.

In Spanien kehrt 1981 allmählich Demokratie ein, Griechenland tritt der EG, der Vorfeldorganisation der EU, bei und in Wien wird der Wiener Stadtrat und Präsident der Österreich-Israelischen Gesellschaft sowie Mitbegründer des Jewish Welcome Service, Heinz Nittel, von Husam Rajeh, beauftragt von der Gruppe Abu Nidal, ermordet.

Ich bin damals wieder einmal auf den Rathausplatz geschleppt worden, um dem 1. Mai zu fröhnen. Dort wurde die Todesmeldung verlautbart, und um mich herum gab es wenig Mitleid: „A Jud weniger.“, „Was die in Palästina anstellen, ist a Wahnsinn.“, „Na also, ka Wunder“. Verstört über derart viel Antipathie

Macho, Macho Man

Er kann es also nicht lassen. Hausverbote beeindrucken ihn nur bedingt. Nicht nur, dass er seinen Hund nie an der Leine hält und dieser andere beißt. Er beschimpft Leute, bedroht sie und zeichnet sich auch sonst nur selten durch Empathie aus. Was kann wuk tun?

Das WUK toleriert Machoverhalten, wenn es sich nicht klar gegen derartiges zur Wehr setzt. Das ist traurig, aber männlich. Früher war es schlimmer, da gab es Übergriffe gegen Frauen und Kinder. Und Männer. Die gibt es leider sicher immer noch, aber nicht mehr so häufig. Es hat sich was geändert, weil immer mehr Menschen ein gesellschaftsunfähiges Verhalten nicht mehr so tolerieren.

Es passiert auch immer wieder, dass „unsereiner“ zur/zum RassistIn abgestempelt wird. Danke, aber die Umkehrung gereicht nicht zum Alltagsrassismus.

Es gibt viele Männer mit Migrations-Hintergrund, die nicht sexistisch oder gewalttätig agieren, andererseits genug Österreicher, die derlei sehr wohl tun. Es geht um Männlichkeit. Es ist einfach nur dumm, sich nicht an die gemeinschaftlichen Spielregeln im WUK zu halten, die sehr weit gefasst sind.

Ich und viele anderen denken, dass für solche Menschen kein Platz im WUK sein sollte. Dafür gibt es kein Verständnis.

Philipp Leeb

Wort-Inflation

„Ich schlage vor, dass wir etwas gegen den inflationären Gebrauch des Wortes Rassismus tun. Rassismus ist ein sehr ernster Vorwurf. Wir sollten nicht zusehen, wie dieses Wort entwertet wird. Sonst fällt uns womöglich eines Tages Rassismus nicht mehr auf. Mein Vorschlag: Wer im Zusammenhang mit dem WUK ungerechtfertigter Weise von Rassismus spricht, zahlt in die jeweilige Bereichskassa beim ersten Mal 5,- EUR; für jedes weitere Mal um jeweils 5,- mehr.“

So aus diesem aktuellem Anlass – nämlich der „Rechtfertigung“ des Machos für seine Gewalt – der origineller Vorschlag eines, den es auch schon nervt.

Als weitere hausinterne Inflations-schimpfwörter für KritikerInnen und Andersmeinende eignen sich übrigens auch Faschist, Chaot, Verräter, Bonze, Schrebergärtner und ähnliches, samt weiblicher und Adjektiv-Formen. (rb)

begann ich damals TerroristInnen wie Opfer als interessant zu betrachten.

Letztendlich verflog dieses Interesse aber wieder, da ich merkte, dass das von der Kirche einbläute Gut und Böse in dieser Welt eigentlich gar nicht existierte. Nur dieser ständige und latente Antisemitismus der ÖsterreicherInnen grub sich tief in meinen Magen und nährte meinen zunehmenden Hass auf FaschistInnen. Ja, und von denen gab es 1981 zuhauf und gibt es auf den heutigen plakatierten Straßen immer noch.

Holy, Holy

Über ein anderes Attentat wurde zwei Wochen später sogar weltweit berichtet. Mehmet Ali Agca von den „Grauen Wölfen“ (eine rechtsextreme Organisation aus der Türkei) versuchte den damaligen Papst zu erlegen, dieser überlebte jedoch und verzeh später seinem potenziellen Mörder. Wie heilig.

Der Start des ersten Space Shuttles war eher so ein Buben-Highlight für mich, ich wollte wie viele andere natürlich Astronaut oder Kosmonaut werden (ich war damals noch nicht so kritisch, die Amis hatten einfach die cooleren Kampf-Filme).

Die Heirat von Charles und Di ließ mich eher kalt, die damals kolportierte Meinung, dass dies das Ende der britischen Monarchie einläuten sollte, amüsiert mich heute dagegen sehr.

Auf den ermordeten Sadat folgte der bis heute regierende Mubarak in Ägypten, dass interessanterweise im selben Jahr ein Abkommen mit Deutschland über die Zusammenarbeit der friedlichen Nutzung von Kernenergie unterzeichnete.

Und in Polen wird von Jaruzelski das Kriegsrecht ausgerufen, das bis Sommer 1983 aufrecht erhalten wurde.

Kill Your Idols

Zuhause wurde viel Radio gehört – und diese Namen schwirrten anno 1981 ständig in meinem Kopf herum. Das WUK, die Arena und andere Kultur-Errungenschaften jener Zeit waren mir durch meine Hippie- und New Wave-Brüder ein Begriff, aber letztendlich zeichnete sich David Bowie (1981 war das Drogenauszeit-Jahr zwischen „Scary Monsters“ und „Christiane F.“) für meine frühpubertierende Entwicklung aus.

Das damals neue MTV war dagegen für mich noch „off the air“, und ich bereue immer noch all die Jahre, in denen ich mir diesen Mist angesehen hatte.

In diesem Jahr starben übrigens auch die wunderbaren SängerInnen Zarah Leander und Lotte Lenya. Geboren wurden die wundervoll leichten Jungs Elijah Wood und Matti Hautamäki. Die Charts wurden angeführt von Soft Cell, Kim Carnes, Phil Collins, Visage und natürlich ABBA.

Schlussendlich war es dann doch das WUK, das mich am meisten prägte, nur

halt 15 Jahre später, denn vor zehn Jahren kam ich als schüchterner Pädak-Absolvent in die SchülerInnenschule. Aber ich komme als gelernter Kulturhüßler heraus, und das taugt mir und freut mich.

Alles Gute zum Geburtstag! WUK!

Unsinniger Lauschangriff

Nun gibt es die schriftliche Ausfertigung des Urteils im letzten „Operation Spring“ Prozess seitens des Gerichts, und sie enthält brisante Details. Das zuständige Gericht erklärt darin die gesamte Erstauswertung bzw. Übersetzung des großen Lauschangriffs für unbrauchbar!

Zur Erinnerung:

Im letzten „Operation Spring“-Prozess gegen den Angeklagten Emmanuel C., kam es am 29.12.2005 zum Urteilspruch, und er lautete auf „schuldig“. Die verhängte Strafe beträgt 4 Jahre und 9 Monate unbedingter Haft – ziemlich exakt jenes Ausmaß, das der Angeklagte bereits in der Untersuchungshaft verbracht hatte. Das Urteil ist nicht rechtskräftig, der Verteidiger Lennart Binder legte sofort nach Urteilsverkündung Nichtigkeitsbeschwerde ein.

In der uns vorliegenden schriftlichen Ausfertigung des Urteils lautet es wörtlich:

„Was nun die erste ‚Auswertung‘ der Audioaufzeichnungen der Maßnahme nach §149 d StPO betrifft, so muss hier dem Angeklagten und der Verteidigung zugestanden werden, dass es zur neuen Übersetzung Diskrepanzen gibt ...

... Diese Unterschiede liegen aber in der ... Vorgangsweise bei der ersten Auswertung begründet. Bei dieser handelt es sich durchgehend um eine Zusammenfassung von Aussagen und Ereignissen, die anfänglich in einem Intervall von bis zu einer Stunde, später ‚nur‘ mehr in einem Zeitraum von etwa 10 Minuten vorgekommen sind ...

... Verwechslungen und Irrtümer in der Erstauswertung ...

... Aus den oben angeführten Umständen – nämlich die, aus der

zusammenfassenden Darstellung zwangsläufig resultierenden, Ungenauigkeiten – verbietet sich geradezu eine Verwertung dieser ersten Auswertung bzw. Übersetzung, und zwar in welcher Richtung auch immer.“

Neuaufnahme des Verfahrens!

Gerade diese nicht detaillierte Erstübersetzung war und ist Basis und Eckpfeiler unzähliger Verfahren und Schuldsprüche im Rahmen der „Operation Spring“.

Zum Hintergrund: Ein vorerst nicht beideter Dolmetscher der Polizei hatte die Übersetzungen und Auswertungen der Audioüberwachungsaufnahmen des Großen Lauschangriffs gemacht, auf die sich das Gericht in allen Verfahren – mit Ausnahme des letzten – gestützt hatte.

Im letzten noch offenen Verfahren, dem Verfahren gegen Emmanuel C., wurde nun erstmals ein neuer Übersetzer hinzugezogen.

Das Justizministerium machte bislang weitere Schritte davon abhängig, wie dieser letzte Prozess enden wird und welche Kritikpunkte darin auftauchen.

Die Kritikpunkte seitens des Gerichts an der Erstauswertung des Großen Lauschangriffs sind nun formuliert und offenkundig.

Die logische Schlussfolgerung ist wohl eine Neuaufnahme der gesamten Verfahren.

Fragt sich nur, wer sich getraut, die heiße Kartoffel anzugreifen – Justizministerium? Staatsanwaltschaft? Rechtsanwaltskammer?

Angelika Schuster und Tristan Sindelgruber

Straße der Erinnerung

Von Philipp Leeb

Anno 1938 lebten 50.000 jüdische WienerInnen in der Leopoldstadt. Mit dem Einmarsch der Nazis wurden Sie mit einem Schlag ihrer Rechte, ihrer Menschenwürde und ihrer Habe beraubt. Diejenigen, die nicht flüchten konnten, wurden deportiert und ermordet. Der Verein „Steine der Erinnerung“ baut den „Weg der Erinnerung“ zum Gedenken an die zerstörte und für Wien verlorene jüdische Kultur.

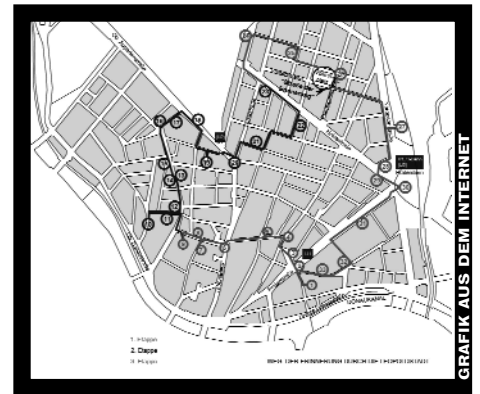
Der Verein setzt Gedenksteine für die ermordeten Einwohnerinnen, von deren Familien oft niemand überlebte. Die Generalsekretärin Dr. Elisabeth Ben David-Hindler ist übrigens vielen noch als langjährige Lehrerin im Schulkollektiv in schönster Erinnerung.

Am 21. September wurde die Musterstation der „Straße der Erinnerung“ zum Gedenken an das jüdische Leben und an die jüdische Bevölkerung in Wien, in der Kleinen Sperlasse 2a eröffnet. An dieser Stelle befand sich das größte

Sammellager Wiens, in dem die Transporte jüdischer Menschen in die Vernichtungslager „zusammengestellt“ wurden.

Die „Rund um die Straße der Erinnerung“-Buchpräsentation mit einer Lesung aus dem Büchlein zum Projekt „Rund um die Straße der Erinnerung“ sowie einer Vorstellung des Projekts „Weg der Erinnerung“ findet am 17. Oktober um 19:00 Uhr im Jüdischen Institut für Erwachsenenbildung (1020 Wien, Praterstern 1, Ecke Heinestraße) statt.

Eine weitere Projektvorstellung mit Lesung gibt es dann am 23. Oktober ab 18:30 Uhr im IWK - Institut für Wissenschaft und Kunst (1090 Wien, Berggasse 17) und die Eröffnung des ersten Teils des „Wegs der Erinnerung“ durch die Leopoldstadt ist am geschichtsträchtigen Datum, dem 12. November um 11:00 Uhr im Hof des ehemaligen „Leopoldstädter Tempels“ (1020 Wien, Tempelgasse 3) in Gange.



Auf der Site www.steinedererinnerung.net findet sich folgender Text zum Projekt:

„Diesen Weg wollen wir gemeinsam mit Ihnen gestalten. Wir wünschen uns, dass auch Sie diesen Weg mittragen. So können wir gemeinsam erreichen, dass Wien wirklich anders wird, was den Umgang mit der jüdischen Geschichte betrifft. Für unser Projekt ist Ihr Beitrag von großer Bedeutung, für Sie eine Möglichkeit, zu Wiens Vergangenheitsbewältigung beizutragen. Sie können eine Patenschaft für einen Menschen ohne überlebende Angehörige übernehmen und so als einzige/r dieses Menschen gedenken. Natürlich gibt es auch die Möglichkeit, für ermordete Verwandte

Ear Appeal

Elf internationale künstlerische Positionen, die Einfluss von Sound innerhalb unserer westlichen Gesellschaft verhandeln. Mehr als die Hälfte der orts- und raumspezifischen Ausstellungsbeiträge entstehen für die Ausstellung neu. Alle Arbeiten verbindet der Umgang mit Sound als eigenständiges Material oder als Inhalt selbst und bindet sich immer an gesellschaftliche Zustände. Den Schwerpunkt der Ausstellung bilden zwei Themenfelder:

Erstens – Raumproduktion durch Sound: Der Raum der Stadt, im speziellen Wien als Ausstellungsstandort, bildet dabei einen wesentlichen Ausgangspunkt. Anhand verschiedener Fragestellungen wird die Stadt zur akustischen Substanz. Kontrolle durch Sound:

Zweitens – Wir nehmen nicht nur über das Ohr Klänge wahr, sondern die Schallausbreitung wird auch über die Haut, Nase, Mund und Knochen absorbiert.

Klangfelder definieren ökonomische, soziale und politische Territorien.

Viele Orte des Alltags kommen nicht ohne organisierten Klang aus. Dem Tönen der Shoppingmalls, der Musik im Fahrstuhl, dem telephonetischen Hold-the-Line-Singsang und der wohl-tonalen Berieselung in Hotellobbies, Restaurants oder Arztpraxen sind wir ausgeliefert. Was macht Sound mit uns? Wie beeinflusst er unser Handeln? Wenn Sound im öffentlichen und sozialen Raum das Thema einer Ausstellung ist, dann kann sie nicht nur im Innenraum stattfinden. Forschungsarbeit, Radiosendungen und Kollaborationen vor Ort sollen den Ausstellungsraum auf die Stadt erweitern, die das Material liefert. KünstlerInnen: Rashad Becker (D), Justin Bennett (GB/NL), Benjamin Bergmann (D), Elisabeth Grübl (A), Arthur Köpcke (D/DK), Genesis P-Orridge (USA), Ultra-red (USA), Ruzka Roskalknikowa (PL), Paula Roush/msdm (PT/GB), Mika Taanila (FIN), Annette Weisser (D). Kuratorin: Doreen Mende

Ausstellung: Donnerstag, 19.10. bis Samstag, 18.11. in der Kunsthalle Exnergasse. Am 29.10., 5.11. und 12.11. jeweils von 23:05 bis 23:45 Uhr im Ö1 Kunstradio, 92,0 MHz

Österreichische Alltags-Mythen, seziiert

Sisi auf T-Shirts, ihr Franzl auf Kaffeetassen, Maria Theresia als liebenswürdige Gebärmachine in Bilderbüchern. Findige Marketingstrategen schlagen aus Österreichs Vergangenheit Kapital, verpacken sie in Kitsch und Klischees. Die **Gruppe „S.E.N.F.“** seziiert ab heute abend in der **Kunsthalle Exnergasse** im WUK die „Mythen des österreichischen Alltags“, verfremdet ironisch den eingelernten Bilderkanon. Polemik und Plakativität sind durchaus beabsichtigt. **Vernissage: 19 Uhr, Währinger Str. 59, Wien 9. sp**

Apropos KHEX: Unter dem sinnigen Titel „Widerstand, Kleinkrieg, WUK“ kündigte die „Presse“ im März 2005 so eine KHEX-Ausstellung an

einen Stein zu setzen. Patenschaften für die „Steine der Erinnerung“ beträgt 120 Euro. Sie können einen Baustein für die Erklärungstafeln bei den verschiedenen Sta-

tionen auf unserem Weg durch die jüdische Kultur und die jüdische Geschichte erwerben. Bausteine für die Erklärungstafeln und Wegmarkierungen kosten 18 Euro,

36 Euro oder 72 Euro. Sie können diesen Weg natürlich auch durch eine Spende mittragen.“

Votiv-Kino-Karten-Quiz

Die richtige Antwort auf die Preisfrage vom letzten Mal („Wofür wurde das Gebäude, in dem sich das WUK befindet, ursprünglich gebaut?“) war: „Lokomotivfabrik“. Die 2 x 2 Karten für das Votivkino-Sommerkino gewannen Maria Kohen und Alexander Peer. Wir gratulieren herzlich!

Diesmal ist die Preisfrage: **Wer putzte 1981 medienwirksam ein Fenster im WUK?**

Die Antwort gibt bitte bis **Mi., 18. Oktober, 17:00** – unbedingt unter Angabe von Name, Adresse, Telefon und Mail-Adresse – entweder schriftlich ins *Info-Intern*-Fach im Informationsbüro oder mit E-Mail an infointern@wuk.at

Unter den EinsenderInnen werden am **Mi., dem 18.10., um 17:00** im Info-Intern-Büro (Mittelhaus, Dachkammerl)

2 x 2 Freikarten für den Film „Exile Family Movie“ im Votivkino verlost.

Die GewinnerInnen werden verständigt. Sie können dann mit dem Votivkino die Übernahme der Karten vereinbaren. Im nächsten *Info-Intern* werden die Glücklichen bekannt gegeben.

Viel Spaß beim Raten und viel Glück beim Gewinnen!

Exile Family Movie

Eine Familiengeschichte – normal verrückt und außergewöhnlich zugleich. Ein Film über Exil und Heimat, über Eltern, Großeltern, Geschwister und all die anderen nahen und fernen Verwandten einer persischen Großfamilie, die teils emigriert nach Europa und Amerika, großteils aber im Iran geblieben ist. Allen Gefahren zum Trotz gibt es nach 20 Jah-

ren ein geheimes Wiedersehen an einem für die iranische Obrigkeit unverdächtigen Ort: in Mekka. Man kommt aus Amerika, Schweden, Österreich und Iran, und es wird gelacht, gestritten, gekocht, gefeiert. Es gibt übermäßig viele Umarmungen und Küsse, und doch ist es auch ein Aufeinanderprallen der muslimischen und der westlichen Gesellschaften. Ein herzerwärmender Film zum Mitlachen und Mitweinen.

Regie: *Arash*. Österreich 1994-2006, 93 min., Farbe

Votivkino 1090 Währinger Straße 12
Telefon 310 23 24

www.votivkino.at, www.filmladen.at



FOTO: FILMLADEN

25-Jährige

Den Folder „Macht Platz. WUK wird fünfundzwanzig“ habt ihr sicher bereits mit großem Vergnügen gelesen. Beim Vergleich der Fotos von den damals 25-Jährigen mit den Namen wart ihr sicher auch oft verwundert. Ja, wie die Zeit vergeht...

Insgesamt 39 WUKtätige sind im Folder zu sehen (leider verhältnismäßig wenige aus den Bereichen, die wollen sich wahrscheinlich nicht so gern fotografieren lassen). Die Statements und die Fotos von jenen dreien, die im Folder keinen Platz mehr gefunden haben, seien hier nachgetragen:

Ich sehe das WUK als eine „Spielwiese“, auf der es nichts zu verlieren, aber jede Menge zu gewinnen gibt – jedenfalls was meine persönliche sozial- und kulturpolitische Leidenschaft betrifft. Und ich kann in subtil egoistischer Weise bleiben, so lang ich will, ohne auch nur irgendwem Rechenschaft legen zu müssen. Und es hat für mich auch was Komfortables im freien Raum der Kräfte nicht agieren zu müssen. Ja, das reicht mir.

Hans Lindner, heute 47, Vorstandsmitglied des WUK

Einige Kilometer hatte ich schon auf dem Weg durch Institutionen hinter mir und deren Grenzen erfahren. Da drängte sich das WUK als großes Organisationslaboratorium in mein Leben. Acht

Jahre Mitgestaltung im Werkstättenbereich, in unterschiedlichen Gremien des Hauses und als Portierin erwiesen sich als spezielles Rüst- und Werkzeug

für die tatkräftige Umsetzung von neuen Ideen. Den ersten Jahren im WUK verdanke ich den Mut, nichts für unmöglich zu halten, die Neugierde für die Strukturen im Chaos und die Gewissheit, dass auch mir Unverständliches einen Sinn hat.

Ute Fragner, heute 51, Geschäftsleitung Ausbildung und Beratung

Das WUK war ab 1985 „nur“ der Ort, wo meine Tochter in die Alternativschule ging und wo mir die Freiheit so grenzenlos schien wie die Verantwortung. Dann war es der riesige Ziegelbau, wo ich im Vorstand den Verein, den Betrieb, die A+B-Projekte und die anderen Bereiche gründlich kennen lernen durfte. Gleich anschließend war ich an der Gründung des KJB und des WUK-Forum beteiligt, worauf ich heute noch stolz bin. Schließlich wurde das WUK das vielfältig-bunte Haus, über das ich heute noch im *Info-Intern* zu berichten das Vergnügen habe. Außerdem gibt es im Hof einen wunderschönen Veitschi (oder ist's doch ein wilder Wein?).

Rudi Bachmann, heute 58, Redaktion WUK-Info Intern



FOTOS: ARCHIVE HANS LINDNER, UTE FRAGNER, RUDI BACHMANN

Japan im WUK

2300 Besucher bei AniNite 06. Von Jürgen Plank



Maria Sendlhofer, Otaku des Jahres

Japan – das Land der aufgehenden Sonne. Das Land des Judo und des Zen. Die Sonne geht in Japan noch immer auf, doch Nippon, wie es die Einheimischen nennen, ist für uns inzwischen auch das Land des Walkman, des CD-Players und des (Running) Sushi: Nach den chinesischen werden immer mehr japanische Restaurants in Europa eröffnet.

Inzwischen erfreuen sich in unseren Breiten weitere Dinge aus Japan steigender Beliebtheit: Sudokus etwa, die lustigen Kastenrätsel, lösen in den Tageszeitungen dröge Kreuzworträtsel vermehrt ab. Statt „In Japan berühmter österreichischer Schirennläufer mit sechs Buchstaben“ (die Lösung ist in diesem Text versteckt) füllt man nun die

Ziffern von 1 bis 9 in rechteckige Kästchen.

Japanischer Zeichentrick

Außer der ständig wachsenden Zahl an digitalen Fotoapparaten und Videokameras boomen in den letzten Jahren bei uns Animes und Mangas, Zeichentrickfilme und Comics aus Japan. Animes, die fast jeder kennt, laufen allerdings schon seit den 1970er-Jahren in europäischen Fernsehprogrammen: Wickie und die starken Männer, Barbapapa, Biene Maja und Pinochio. Es gab damals auch eine in Japan produzierte Heidi-Zeichentrickstaffel, die durch statische Bilder und Gesichter in Erinnerung geblieben ist. Gleichsam der Vorbote der Mangas in Europa war die Fernsehserie Sailermoon. Sie ist nach The Simpsons und Familie Feuerstein gar die erfolgreichste Zeichentrickserie der Welt – Sailermoon statt Sailer Toni!

Die Ende der 1990er Jahre bei Kindern beliebten Pokemons – Abkürzung für Pocketmonster – fügen sich in diesen Komplex aus Videogame, Zeichentrick und virtueller Internetwelt nahtlos ein.

Ein Spiel namens DDR

Für die 2300 Besucher der AniNite im WUK gab es ein Go-Turnier und Vorträge über Japan. Es wurden Animes gezeigt und an der Bar Karaoke-Lieder gesungen. Zum Otaku des Jahres 2006 wurde Maria Sendlhofer gekürt, sie nennt ihre Verkleidung „Pillowmonk“.

Und an allen Tagen der AniNite: Videospiele bis zum Abwinken! Offiziell ist die DDR tot, als japanisches Video-Musik-Spiel ist DDR inzwischen Kult (siehe Kasten). An einer Comic-Börse konnte man sich mit Mangas eindecken, schließlich hat jede Fangruppe ihr eigenes Manga: Da sind Lolicon-Mangas, in denen junge Frauen die Heldinnen sind und Yaois, die nach männlichen Figuren aus Zeichentrickfilmen gestaltet werden. Viele Mangas sind erotischer Natur. Prämiert wurde bei der AniNite auch die beste Cosplay, die beste Manga-Verkleidung.

In Japan ist das Angebot an Mangas längst unüberschaubar geworden, da bereits private Zeichner ihre selbst produzierten Mangas am so genannten Comic Market, einer der wichtigsten Comic-Börsen des Landes in Tokio, anbieten.

Hotel Mama statt Tokio Hotel

Auf den Manga-Hype ist auch die unsägliche Band Tokio Hotel aufgesprungen:

Was ist ...?

Aniparo: Kurzform von Anime Parody. Bezeichnet ein Genre von Fanfiction, bei der Fans bekannte Figuren aus Animes oder Zeichentrickfilmen in selbst gezeichneten Comics oder Erzählungen auftreten lassen. Neben Zeichentrickfilmen dienen auch Comics oder Videospiele als Vorlagen. Aniparo sind häufig erotisch und eng mit der Otaku-Kultur verbunden.

Cosplay: Beim Cosplay („Costume Play“) verkleiden sich Fans als ihre liebste Figur aus Videospiele, Animes oder Mangas. Die Cosplayer spielen ihre Helden in liebevoll gestalteten Kostümen im Rollenspiel nach.

DDR: Seit Oktober 1990 steht DDR nur mehr für Dance-Dance-Revolution. Bei diesem Musikvideo-Tanzspiel wird auf Tanzmatten zum Takt der Musik gesteppt.

Dojinshi: Kürzt Dojin Zasshi ab und bezeichnet nichtkommerzielle, privat vertriebene Zeitschriften. Dazu gehören auch von Fans verfasste Comics oder Erzählungen.

Otaku: Sind extreme Manga-Fans. Sie verwenden viel Zeit für ihr Hobby (neben Mangas und Anime auch Computerspiele, Sciencefiction, Pop-Idole), ihr Leben weist somit einen hohen Grad an „Fiktionalität“ bzw. „Virtualität“ auf.

Nicht nur der Name weist gen Osten, der Leadsänger hat für seine Frisur bei Manga-Figuren Anleihen genommen.

Ob ein japanisches Sozialphänomen auf Europa übertragbar ist, werden die nächsten Jahren zeigen: Als Hikikomori bezeichnet man in Japan junge Menschen,

die ihre Zimmer in der elterlichen Wohnung mehrere Monate lang und manchmal sogar über Jahre hindurch nicht verlassen – und zwar freiwillig!

In dieser selbst gewählten Isolation werden hauptsächlich elektronische Geräte bedient. Das Motto: Wozu in die Welt

hinausgehen, die Welt kommt via Internet und audiovisueller Medien ohnehin ins Kinderzimmer im Hotel Mama. Übrigens:

Wie die Sonne gibt es Zen und Judo in Japan natürlich weiterhin.

Gewalt gegen Frauen ist eine Menschenrechtsverletzung

Am 25. November beginnt die bis zum 10. Dezember dauernde internationale Kampagne gegen Gewalt an Frauen und für die Anerkennung von Frauenrechten als Menschenrechte.

Zahlreiche öffentliche Aktionen werden in diesen Tagen auf die verschiedensten Gewaltformen und Bedrohungsszenarien aufmerksam machen, denen auch in Österreich Frauen ausgesetzt sind. Jede fünfte Frau in Österreich ist von Gewalt in der Familie betroffen. Misshandlung durch den Ehepartner kommt in allen Gesellschaftsschichten vor.

In den vergangenen Jahren wurde die Öffentlichkeit durch die engagierte Arbeit verschiedenster Fraueninitiativen wie dem Verein „Autonome Österreichische Frauenhäuser“ verstärkt für das Gewaltproblem sensibilisiert. Das hat sich auch in Gesetzesinitiativen wie dem Gewaltschutzgesetz niedergeschlagen, welches für gewalttätige Männer ein Wegweisungsrecht und ein Betretungsverbot der gemeinsamen Wohnung beinhaltet.

Im Jahr 2004 wurden österreichweit 4.764 Betretungsverbote und 641 Verwaltungsverboten wegen Rückkehr des Täters in den Verbotsbereich verhängt. Tendenz steigend.

Vermehrt wurde in den vergangenen Jahren familiäre Gewalt auch gegen alte oder pflegebedürftige Familienmitglieder erkannt und öffentlich angesprochen. Dass vermehrt Kinder und Jugendliche Misshandlungen, körperlicher Züchtigung, sexuellem Missbrauch und Inzest ausgeliefert sind, zeigt, dass die Familie der ihr gesellschaftlich zugewiesenen Aufgabe als „kleinste schützende Zelle des Staates“ nicht gerecht werden kann.

Dieses Unvermögen, den Schutzbedürftigen familiären Schutz zu geben, wird durch strukturelle Gewalt weiter vertieft.

Regierung schafft Armut

Seit dem blau-schwarzen Regierungsantritt wurden zahlreiche Gesetze beschlossen, die immer mehr Menschen in finanzielle, emotionale und psychische Bedrängnis bringen. Arbeitslosigkeit, Armut, steigende Lebenshaltungskosten,

Delegierung gesellschaftlicher Aufgaben in den familiären Bereich, daraus resultierende Überforderungen – und politische Ignoranz gegenüber den täglichen Sorgen des immer größer werdenden Kreises von Ausgegrenzten – bereiten den Boden für gewalttätige Konflikte.

Gewalt gegen Frauen ist eine Menschenrechtsverletzung. Es ist gesellschaftspolitische Pflicht, mit allen Mitteln gegen alle Formen von Gewalt – sei es Frauenhandel, Zwangsverheiratung, Zwangsprostitution oder Ausbeutung, Misshandlung und wirtschaftliche Abhängigkeit – anzukämpfen, die Täter zu bestrafen und die Opfer zu schützen.

Österreichweit und international finden Initiativen und Aktionen anlässlich „16 Tage gegen Gewalt an Frauen“ statt. Der 10. Dezember, seit 1948 „Internationaler Tag für Menschenrechte“, bildet den Abschluss der Kampagne.

Alle Termine sind abrufbar unter:

http://www.a oef.at/tagel_kalenderframe.htm

Das Kleine Blatt

Der September-Ausgabe von „Das Kleine Blatt, Zeitung des Wiener Senioren Zentrum im WUK für Kultur, Politik, Soziales, Gesundheit, Lebenslanges Lernen“ entnehmen wir zB. folgende Veranstaltungen:

- Mo 2.10./15:00, Großer Saal: Festkonzert – 25 Jahre WUK – zum „Internationalen Tag der älteren Generation“
- jeden Montag, 09:00-12:00: Schach (Säulengasse)

- jeden Montag, 09:00-12:00: Bridge (Großer Senioren-Raum)
- jeden Dienstag, 09:00-12:00: Bridge (Säulengasse)
- jeden Mittwoch, 14:30: Handarbeitsrunde (Stiege 5)
- jeden Donnerstag, 10:30: Keramik (Stiege 5)
- jeden Donnerstag, 09:00-10:00: Rückenschonendes Turnen (Großer Senioren-Raum)
- jeden Freitag, 15:00: Probe der Unabhängigen Senioren Musikerguppe (Großer Senioren-Raum)

- jeden Samstag, 09:00-13:00: Square- und Round-Tanzen (Großer Senioren-Raum)
- jeden Sonntag, 14:00-18:00: Tanzen (Großer Senioren-Raum)

Die Unabhängige Senioren Musikerguppe sucht übrigens immer MusikerInnen, besonders GeigerInnen. Kontakt: Josef Kodytek. Telefon 440 15 46.

*Wiener Senioren Zentrum (WSZ)
Mo-Fr 09:00-12:00, Tel. 408 56 92
Fax 408 56 92-20, wsz@wuk.at
Großer Senioren-Raum (Eingangshalle)
Tel. 689 66 25*

WUK-ANLAUFSTELLEN

KONTAKT WUK

Telefon

Informationsbüro 401 21-0

Fax

Informationsbüro 401 21-65

E-Mail

info@wuk.at

Web

www.wuk.at

VORSTAND UND DIENSTSTELLEN

Mail an Vorstand und Angestellte:
vorname.familienname@wuk.at

Handy-Nummern: 06991/401 21
und die Klappen-Nr.

WUK-Vorstand

Helga Hiebl (Obfrau)

Josef Wais (Obfrau-Stellv.)

Andreas Leeb (Kassier)

Hans Lindner (Kassier-Stv.)

Josefine Liebe (Schriftführerin)

Christoph Trauner (Schriftf.-Stv.)

401 21-25, Fax -65

vorstand@wuk.at

Informationsbüro

Beate Arth, Christine Baumann,

Andreas Schmid

401 21-20

Mo-Fr 09:00-20:00

Sa, So, Fei 15:00-20:00

Geschäftsleitung

Kultur und Verwaltung

Vincent Abbiederis 401 21-32

Geschäftsleitung

Ausbildung und Beratung

Ute Fragner 401 21-93

Susanne Goda -94

Kommunikation, Marketing

Astrid Edinger 401 21-22

(WUK-Monatsfolder, WUK-

Dachmarke, Kooperationen,

Fundraising/Sponsoring)

Susanna Rade 401 21-56

(Autonomie, Mitglieder,

www: Idee)

Urban Regensburger 401 21-78

(A+B-Projekte, www: Sozial)

Finanzen, Rechnungswesen

Klara Mündl-Kiss 401 21-29

Buchhaltung

Radmila Fleig 401 21-21, Fax -66

Lohnverrechnung

Barbara Heidingger 401 21-27

Hauptkassa

Susanna Buchacher 401 21-31

EDV

Gerhard Pinter 401 21-59

Andreas Leeb 401 21-71

Mo-Fr 10:00-17:00, edv@wuk.at

Technik

Philip Abbiederis 401 21-33

Erwin Breznik (Assistenz) -26

Haustechnik, Schlüssel

Franz Höhle 401 21-86

Mo-Fr 9-13

Kunsthalle Exnergasse

Andrea Löbel

401 21-41, -42, Fax -67

pr: Klaus Schafner 401 21-42

www.kunsthalle.wuk.at

kunsthalle.exnergasse@wuk.at

Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00

Betriebsbüro Veranstaltungen,

Zivildienstverwaltung

Susanna Buchacher

401 21-31, Fax -68

Veranstaltungen Musik

Hannes Cistoda 401 21-53

pr: Alexandra Obermayer -43

Veranstaltungen Tanz, Theater

Ainhoa Achutegui 401 21-50

pr: Saskia Schlichting -36

Veranstaltungen Kinderkultur

Judith Zenta 401 21-52

pr: Saskia Schlichting -36

Kartenreservierungen

(kein Vorverkauf)

401 21-70, tickets@wuk.at

Mo-Fr 10:00-17:00

WUK-Architektin

DI Monika Putz (Putz Consult)

1030, Ungargasse 56/14

710 15 70, Fax 715 15 70

putz.consult@chello.at

Vereinsprüfung

Maria Bergstötter 0676/410 85 75

maria.bergstoetter@silverserver.at

Helga Smerhovsky 0664/176 46 25

helga.smerhovsky@chello.at

OFFENE RÄUME

Event- und Catering-GmbH

Rainer Barta

401 21-55, bar@wuk.at

Fahrrad-Selbsthilfe-Werkstatt

Laboratorium für Humankinetik

401 21-60, fahrrad@wuk.at

Mo, Di, Mi 15:00-19:00

Fotogalerie Wien

Verein zur Förderung künstl.

Fotografie und neuer Medien

408 54 62, Fax 403 04 78

fotogalerie-wien@wuk.at

www.fotogalerie-wien.at

Fotolabor Lumen X

Valerie Rosenburg

0664/414 31 13, vala@nextra.at

Granular Synthesis

408 86 62, gransyn@thing.at

Im_flieger (TTP)

Anita Kaya, Sylvia Scheidl

403 10 48, imflieger@wuk.at

Initiativräume

Verwaltung: Gruppe Dialog

408 71 21

Wolfgang Mühlberger

abwk@aon.at

Margit Wolfsberger

m.wolfsberger@gmx.at

Mo 19:00-19:30

Musik-Tonstudio

Werner Angerer 0676/535 36 17

Maciek Dabek 0676/311 56 90

wukmusik@wuk.at

Offene Holzwerkstatt

Gerhard Brandstötter

320 33 73, 0676/639 58 24

Offene Keramik

Leslie DeMelo 402 74 53

06991/096 31 38

Justine Wohlmuth

06991/925 38 50

Offener Projektraum

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Statt-Beisl

Cafe-Restaurant

Geschäftsführung Evelyne Dittrich

408 72 24, Fax 402 69 20

info@statt-beisl.at

www.statt-beisl.at

Mo-Fr ab 11:00, Sa, So, Fei 17:00

BEREICHE

BBK Bereich Bildende Kunst

Christine Baumann 06991/061 40

89

christine.baumann@wuk.at

Maria Bergstötter 0676/410 85 75

maria.bergstoetter@silverserver.at

Viktoria Popova 925 93 21

vika_popova@yahoo.de

Josef Wais 0664/522 47 34

GPI Bereich Gesellschafts-

politische Initiativen

Helga Hiebl 06991/083 96 32

helga.hiebl@gmx.at

Wolfgang Rehm 479 24 80

wolfgang.rehm@wuk.at

Margit Wolfsberger

06991/233 25 66

IKB Interkultureller Bereich

402 01 68, interkulturell@wuk.at

Morteza Dehghan 0650/681 77 27

Nasir Dogru 06991/133 23 35

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Haci Keskin 526 31 28,

401 19 17-360

KJB Kinder- und Jugend-

Bereich

rudi.bachmann@gmx.at

Maamoun Chawki 524 88 73

06991/599 00 40

tangram.mkn@chello.at

Josefine Liebe 0676/782 06 04

liebesejfine@hotmail.com

Walter Suntinger

0664/434 59 33

MUS Musik-Bereich

Werner Angerer 0676/525 36 17

Manfred Leikermoser

203 30 38, 06991/291 92 70

leikermoser@chello.at

Stefan Sturm 0676/499 27 10

Jakub Velikovskiy 06991/922 02 50

TTP Tanz-Theater-

Performance-Bereich

Theaterbüro (ARGE ttp) 403 10 48

Viki Berger 374 91 57

viki.berger@gmx.at

Wolfgang Dangl,

wolfi.dangl@reflex.at

Sabine Sonnenschein 319 72 37

sabine.sonnenschein@wuk.at

Chris Standfest 06991/112 76 28

chris.standfest@gmx.net

WSB Werkstätten-Bereich

Paula Aguilera 06991/150 75 79

06991/048 03 38

paula.aguilera.pacheco@wuk.at

Amanda Sage 06991/741 61 03

amanda.sage@wuk.at

Hans Lindner 06991/041 29 07

hans.lindner@wuk.at

Koordination für Plattform-

Veranstaltungen

manfred.leikermoser@chello.at

06991/291 92 70, 203 30 38

rudi.bachmann@gmx.at

0676/630 64 33, 924 26 63

GRUPPEN

AKN – AG Körperbehinderter

und Nichtbehinderter

Eva Buisman 320 92 69

Peter Fischer 968 10 67

Aktive SeniorInnen

Lilly Mayer 408 26 16

Antidiskriminierungs-Initiative

Kurosh Hamedan 06991/176 70 07

Arauco

Paula Aguilera 06991/048 03 38

Amanda Sage 06991/741 61 03

Asyl in Not (Unterstützungskomitee für verfolgte AusländerInnen)

408 42 10, 0676/636 43 71
Fax 405 28 88, office@asyl-in-not.org
www.asyl-in-not.org
Michael Genner
Mo Fr 09:00-13:00
Di 13:00-17:00, Do 13:00-18:00
Spendenkonto 698 035 557
bei BA-CA (BLZ 12000)

Austria Film Coop

T/F 408 76 27
Mo-Do 12:00-16:00

**Bridge, Tanzen, Turnen
IG Bri-Ta-Tu**

Karoline Neumann 689 66 25,
0676/54 29 125

Bubishi Karatedo

Aliki Kopanakis
06991/965 11 17

Carpa Theater

Miguel Angel Gaspar

**Dachverband für interkulturelle
Beziehungen**

Karin König 728 50 86
k.koenig@utanet.at

**Dialog – Institut für
interkulturelle Beziehungen**

T/F 408 71 21

Gamma Messstelle

408 22 89

IGLA (Lateinamerika-Info)

403 47 55, igla2@compuserve.com
Herrmann Klosius 728 64 12
Werner Hörtnner 405 55 15-308

Int Akt (Bild. KünstlerInnen)

409 31 32, intakt@wuk.at

Iran SOS

Yoosef Mojab
403 47 55, iransos@wuk.at

**Iranisches Kulturhaus
(Haus des Buchs)**

06991/132 74 97
403 36 93, Masoud Moghadam

Kohak (Kurd.KünstlerInnen)

402 59 30

Kukele

Kulturen kennen lernen
T/F 408 71 21
kulturworkshop@web.de

Kurdisches Zentrum

408 73 75

Media Lab

Wolfgang Rehm 479 24 80
jeden 2. Mi/Monat ab 19:00

Nouvelle Cuisine Bigband

Christian Mühlbacher
christian.muehlbacher@chello.at
www.nouvelle-cuisine.at

Österr.-Dominikanische Ges.

T/F 408 71 21
austrodominic@hotmail.com
www.wuk.at/austrodominic

Pro-Film-Werkstatt

Kenan Kilic 06991/170 60 19
kilic.kenan@gmx.at

Psychopannenhilfe (PPH)

402 78 38, Di,Fr 17:30-22:00
Vera Frömel 06991/187 87 02

Psychosoziale Ambulanz

Rigal Mahmoud 0664/200 03 40
587 71 59, 586 00 12

Rosa-Luxemburg-Institut

403 47 55, Fax 317 49 29

Schwarze Frauen Community

T/F 408 71 21
office@schwarzefrauen.net
www.schwarzefrauen.net

**Türkische StudentInnen und
Jugendliche**

403 35 09 Cafer Özcelik

Umweltbüro – Virus

402 69 55, Virum: Di ab 19:30
virus.umweltbureau@wuk.at
www.wuk.at/virus

Video Alternativ

402 49 70
Heinz Granzer 504 75 90

**Wiener SeniorInnen-Zentrum
(WSZ)**

Walter Hnat, Erika Kysela
408 56 92, wsz@wuk.at
Mo-Fr 09:00-12:00

Wissenschaftsladen Wien

Michael Strähle
401 21-28, wilawien@adis.at

Workstations

Reinhard Herrmann 0664/500 84
37
rei.herrmann@aon.at

**KINDERGRUPPEN,
FREIE SCHULEN****KG 1 Hortgruppe**

407 13 10
Uli Libal 603 76 07
ulrike.libal@univie.ac.at
M. Bachschwöll 06991/259 28 82
margit.bachschwuell@chello.at

**KG 2 Aladdin und die Zauber-
laterne (multikulturelle KG)**

409 05 20
Maamoun Chawki 524 88 73
06991/599 00 40
tangram.mkn@chello.at

KG 3 Gemeinsam Spielen

409 62 73
Christine Baumann
489 46 24, 401 21-20
christine.baumann@wuk.at
Josefine Liebe 0676/782 06 04
liebejosefine@hotmail.com

KG 4 Kinderinsel

402 88 08
Michael Kofler 0650/330 30 92
michael.kofler@aon.at

Schulkollektiv Wien

(Volksschule) 409 46 46
Mo-Fr 09:00-17:00
schulkollektiv@gmx.net
www.wuk.at/schulkollektiv-wien
Katharina Korherr
0650/929 29 99
Ulla Neugebauer 942 23 28
0660/341 30 39
ullaneugebauer@hotmail.com

SchülerInnenschule

(Gesamtschule) 408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Patricia Kahane 367 08 00
schuelerinnenschule@gmx.at
www.schuelerinnenschule.at

Werk-College (Oberstufe)

408 20 39
Mo-Fr 09:00-17:00
Claudia Gerhartl, 06991/924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at

Frühbetreuung des KJB

an allen Schultagen ab 07:00
im Schulkollektiv
Ingeborg Hejda 06991/942 88 40
Claudia Gerhartl 06991/924 32 78

AUSBILDUNG**Equal Epima II**

Integrationshaus Wien
212 35 20-36

Equal hiphopera

0676/842 96 75 36

Equal space!lab

401 21-73, www.space-lab.at

**JP Malerei (LAP;
Lehrabschlussprüfung)**

1100, Triester Straße 114
06991/401 21 13

JP Malerei (ao LAP)

(w.o.)

JP Maurerei (LAP)

(w.o.)

JP Tischlerei (LAP)

(w.o.) 06991/401 21 15

JP Tischlerei (ao LAP)

Währinger Str 59, 401 21-63

Matadita

1100, Triester Straße 114/2
665 09 19
matadita@sunwork.wuk.at

BERATUNG**Domino**

1080, Josefstädterstr. 51/3/2
523 48 11-0, Fax 523 48 11-16
domino@wuk.at

Faktor-i

1050, Rechte Wienzeile 81
274 92 74, faktori@wuk.at

Miko

1120 Bonygasse 40
06991/401 21 07

Monopoli

1120, Gierstergasse 8
812 57 21-0, Fax 812 57 23-20
monopoli@wuk.at

MEDIEN**Betreuung des Webportals**

www.wuk.at
Susanna Rade 401 21-56
susanna.rade@wuk.at

**WUK-Radio (auf Orange 94,0,
im Kabel auf 92,7)****jeden Montag um 16:30**

401 21-58, radio@wuk.at
radio.wuk.at
Georg Lindner 0650/635 92 42
georg.lindner@tonkopf.com
Margit Wolfsberger
06991/233 25 66
m.wolfsberger@gmx.at

WUK-Info-Intern

401 21-58, infointern@wuk.at
Claudia Gerhartl 924 32 78
claudia.gerhartl@chello.at
Philipp Leeb 06991/205 00 18
viellieb@gmx.at
Rudi Bachmann
0676/630 64 33, T/F 924 26 63
rudi.bachmann@gmx.at

Info-Intern im Netz:

www.wuk.at, Idee, Das WUK,
WUK-Info-Intern

**NICHT IM WUK UND
DOCH IM HAUS****Frauzentrums-Info**

408 50 57

Frauzentrums-Beisl

402 87 54
fz-bar.wolfsmutter.com

Feminist. Handwerkerinnen

(Tischlerei) 408 44 43

Peregrina – Beratungsstelle

für ausländische Frauen
408 61 19, Fax 408 04 16
members.aon.at/peregrin
information@peregrina.at

WUK-Generalsammlung

am 3.12. - vom Vorstand des WUK



FOTO: ARCHIV DENK

Das Buffet sollte nicht der einzige Grund sein, zur GV zu kommen ...

Der Vorstand des *WUK – Verein zur Schaffung offener Kultur- und Werkstättenhäuser* lädt hiermit fristgerecht alle WUK-Mitglieder (Mitglieder des Vereins) zur ordentlichen Generalversammlung ein:

Sonntag, 3. Dezember 2006, um 15.00 Uhr,

im Offenen Projektraum des WUK, 1090 Wien, Währinger Straße 59.

Die Ausgabe der Stimmkarten erfolgt ab 14.30 Uhr.

Als **Tagesordnung** wird vorgeschlagen:

- Eröffnung und Begrüßung
- Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Wahl der Gesprächsleitung und der Protokollführung
- Beschlüsse zur Tagesordnung
- Berichte des Vorstands
- Diskussion der Berichte des Vorstands
- Berichte der Geschäftsleitung
- Diskussion der Berichte der Geschäftsleitung
- Bericht der VereinsprüferInnen
- Diskussion des Berichts der Vereinsprüfung
- Genehmigung des Rechnungsabschlusses 2005
- Entlastung des Vorstands
- Genehmigung des Budget-Voranschlags 2007
- Anträge
- Allfälliges

Stimmberechtigt sind alle (definitiv aufgenommenen) WUK-Mitglieder, die bis spätestens 2 Wochen vor dem GV-Termin – also bis Freitag, 17.11. – den Mitgliedsbeitrag für 2006 bezahlt haben. Im Zweifelsfall (die Einzahlung erscheint aus irgend einem Grund nicht im Computer-Ausdruck auf) obliegt der Nachweis über die Stimmberechtigung den einzelnen WUK-Mitgliedern. Wir ersuchen euch daher, unbedingt den Zahlschein-Abschnitt mitzunehmen.

Fristen: Laut der Geschäftsordnung für WUK-Generalsammlungen sind folgende Fristen einzuhalten:

a) Spätestens 8 Wochen vor der GV sind die WUK-Mitglieder vom Vorstand einzuladen.

b) Spätestens 4 Wochen vor der GV – also bis Sonntag, 5. November – sind die Anträge an den Vorstand zu übergeben (auch Anträge auf Erweiterung und Änderung der Tagesordnung).

Nicht rechtzeitig eingebrachte Anträge kommen erst nach allen anderen Anträgen und nur unter bestimmten Bedingungen zur Behandlung (Kapitel F, Punkt 43 und 44 der GO).

c) Spätestens 2 Wochen vor der GV sind vom Vorstand die Tagesordnung, die Anträge, der Budget-Bericht und der Budget-Voranschlag auszusenden. Gleichzeitig werden die Rechenschaftsberichte im Informationsbüro zur Einsicht aufliegen (der Vorstand ersucht euch jetzt schon, davon reichlich Gebrauch zu machen).

Der Vorstand weist darauf hin, dass es während der Generalversammlung ein Angebot zur Kinderbetreuung in der Kindergruppe 3 (Eisenstiege) geben wird.

Hauskonferenz am 28.11.

Weiters lädt der Vorstand alle WUK-Mitglieder und alle im Haus Tätigen zur obligaten Hauskonferenz vor der GV ein, bei der vor allem das Budget und die Anträge erörtert und intensiver diskutiert werden können:

Dienstag, 28. November 2006, um 18:30 Uhr, im im space!lab-Gruppenraum (ehemaliger Jugendprojekt-Gruppenraum), Stiege 5, 1. Stock.

Räumliche Erlebniswelt zum 25er

PLATZebo - so nennt sich die Ausstellung zum 25. Geburtstag des Wiener WUK. Junge Architektur-Studenten haben dabei für das Kulturzentrum fünf neue Wohlfühl- und Erfahrungszonen entworfen.

Vom Hof aus schlingt sich eine 120 Meter lange Rampe als Raumerweiterung entlang der Fassade. Sie ist rollstuhlfreundlich angelegt. Die Rampe verbindet die Einzelprojekte von PLATZebo. Sie bietet Ausblicke auf das WUK, die man sonst nur von den Dächern hat. Neugierige aufgepasst: Ausblicke in die verschiedenen Künstlerateliers sind gewährt. Mount WUK: Almwiese als Ruhepol – schwindelfrei muss man/frau für die auf zehn Höhenmetern sehr einladende, geschwungene Alpenlandschaft sein. Sie setzt sich aus Wellen zusammen, die Hügel darstellen. Diese kann man als „Möbel“ ver-

wenden, die zum Anlehnen und Entspannen dienen. Die Almwiese gibt Besuchern die Möglichkeit, dem hektischen Stadtleben zu entfliehen und bietet eine neue Wahrnehmung des WUK.

Eine Rampe verbindet zugängliche Wohnboxen mit der auf zehn Höhenmetern liegenden Almwiese, auch Mount WUK genannt. Die Seitenwände der Wohnboxen wurden kreativ tapeziert - ganz nach Lust und Laune laden sie die BesucherInnen zum kurzen Zwischenstopp oder zu einem längeren Aufenthalt in Wohnzimmeratmosphäre ein.



FOTO: RUDI BACHMANN

Die Arena hat Kinder

Aus einem Artikel in der Zeitschrift „Malmoe“

Die VeteranInnen wurden auf allen Kanälen zur Geschichtserinnerung animiert: Kein urbanes Medium kam im Juni an einer Rückschau auf die Arena-Besetzung 1976 vorbei. Die mittlerweile vielfach in Spitzenpositionen in Kultur und Politik aufgerückte Generation der BesetzerInnen gewährte umfassenden Einblick in einen wichtigen Kulminationspunkt gesellschaftlichen Wandels (von vielen als „verspätetes 1968“ tituliert) für Wien und Österreich. Die Arena selbst beging ihr 30-jähriges Jubiläum mit einer Konzertreihe und einer Ausstellung.

Im allgemeinen Rückschauen herrschte – sofern überhaupt die Frage nach Auswirkungen, Parallelen und Unterschieden zu heute gestellt wurde – die Einschätzung

vor, die Besetzung von damals sei für die verzapfte Atmosphäre der damaligen Zeit adäquat gewesen, während sich heute Alternativkultur und ihre Protestformen überlebt hätten, vereinnahmt seien oder sich wegen Zielerreichung erübrigt hätten.

Dass gerade in jüngster Zeit in Österreich Hausbesetzungsversuche einen rasanten Aufschwung erleben, ist den journalistischen GeschichtsschreiberInnen vermutlich völlig entgangen.

Beispiel EKH ...

Als die KPÖ das EKH verkaufte, das mittlerweile in den Besitz einer im Naheverhältnis zur Stadt Wien stehenden Baufirma übergegangen ist, erhielt das Hausbesetzungs-Thema zwar für eine Zeit hohe

mediale Aufmerksamkeit. Zeitgleich gerieten relativ unbemerkt auch eine Reihe von anderen subkulturellen Initiativen und Räumen in Bedrängnis, vorwiegend aufgrund von Subventionskürzungen: In Wien betrifft das zuletzt Institutionen wie Public Netbase, Echo, Depot und Tüwi.

Das EKH, das im Juni sein 16-jähriges Jubiläum feierte, steht seit Monaten in Verhandlungen mit der Stadt Wien und dem derzeitigen Eigentümer, einer Tochterfirma der stadtnahen Porr AG. Die geforderten Mietverträge werden nicht so einfach zugesagt, und derzeit laufen auch noch Räumungs- und Mietzahlungsklagen gegen BewohnerInnen.

Das Tüwi fürchtet, dass die Umbaupläne des Uni-Rektorats zu einer kalten Ver-

Ganz zivil und doch nicht inkognito?

Um etwas über die Grenzen des WUK zu schauen habe ich im Mai 2006 an der ersten Konferenz „Zivilgesellschaft“ teilgenommen. Mir war es wichtig, auch das WUK wieder sichtbarer und belebter zu machen, denn als „Schrittmacher“ des sozialen und kulturellen Lebens scheint es auch sinnvoll zu sein, über die Hausmauern zu sehen, um zu wissen, was sich sonst so draußen in der Welt zu tut.

Ein kurzer Blick zurück: Im Mai fand im NIG in Wien die erste Konferenz „Zivilgesellschaft“ statt. Es ging um die Forderung nach demokratischer Mitbestimmung, um die soziale und ökologische Gerechtigkeit und weitere ganzheitliche Systemfragen. Immer mit der Frage im Hintergrund, was wir alles zum glücklich sein wirklich brauchen und wie eine lebensfreundliche Grundhaltung ermöglicht werden kann. Das machte diesen Open-Space-Zukunftsworkshop auch sehr konstruktiv und

positiv. Es wurden weiterführende Arbeitsgruppen gegründet und Ziele für das nächste Jahr gesetzt.

Wenige Wochen später fand ähnliches auf europäischer Ebene mit der Konferenz: „European Charter on Aktive Citizenship“ statt, und vor wenigen Wochen kam es zur Gründung der Basisgruppe für den 9. und 18. Bezirk.

In den letzten 25 Jahren haben sich auch die anderen weiter entwickelt, und das WUK an sich ist als Ganzes betrachtet nicht mehr wirklich innovativ, aber es gibt im Haus viele Gruppen, die sehr aktiv im sozialen und politischen Geschehen verankert sind und wirkliche Schrittmacher sind.

Ich sehe das WUK jetzt schon als so eine Art Konferenz „Zivilgesellschaft“ im Kleinen. Als einen Raum der basisdemokratischen Mitbestimmung mit lebensfreundlicher Grundhaltung und als ein dialogorientiertes Kompetenzzentrum, das durch Vernetzung und

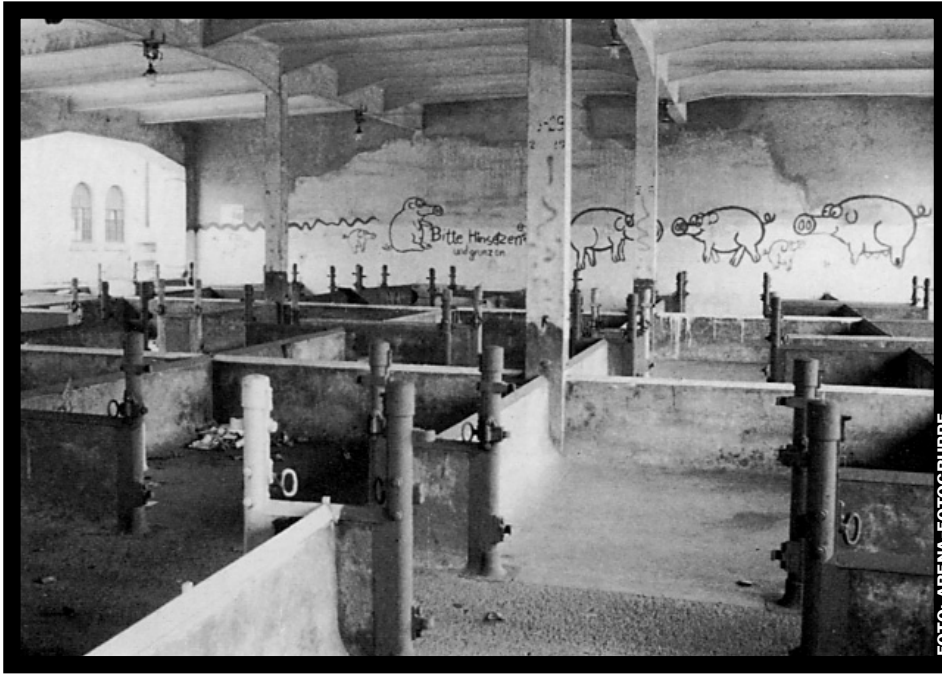
Zusammenarbeit neue Antworten auf zukunftsweisende Fragen geben kann.

Vielleicht gelingt es uns aber auch besser an unsere Ziele zu kommen, wenn wir als WUK wieder präsent und aktiv sind – und das noch eingebettet im größeren Rahmen der Konferenz „Zivilgesellschaft“.

Ich lade also alle interessierten Gruppen oder auch Einzelpersonen ein, an der Konferenz am 3. und 4. November teilzunehmen und/oder sich an der Basisgruppe Konferenz „Zivilgesellschaft“ zu beteiligen.

Aktuelle Informationen findet ihr auf www.glocalist.at, und bei Fragen könnt ihr Euch gerne an mich wenden.

Josefine Liebe, Vorstand



Das Gelände der ARENA 1976

drängung des alternativen Treffpunkts ohne adäquates Ersatzquartier führen werden. Dem Depot droht derzeit wegen Subventionsentzug der Stadt Wien ebenfalls das Aus.

Während bestehende Räume vielfach bedroht sind, gibt es durchaus als Antwort darauf zu verstehende Initiativen zur Öffnung von neuen Freiräumen: In Wien versucht in den letzten Monaten die Gruppe „Freiraum“ immer wieder Besetzungen, konzentriert auf ein ungenutztes Gebäude am Campus der Universität Wien, die regelmäßig mit sofortiger Räumung durch die Polizei beantwortet wurden. Kleine Initiativen wie das Kindercafé Lolligo an der Fischerstiege und das von ehemaligen EKH-Gruppen bezogene Lokal Unter der Brücke auf der Wipplingerstraße sind neu entstanden, zahlen aber Miete.

In Innsbruck wurde auch immer wieder etwas besetzt, unter anderem im November 2002 die Minatti Halle, die nach kurzer Zeit wieder geräumt wurde. Doch mittelfristig zeigten die Proteste und Forderungen der freien Kulturinitiativen nach einem eigenen Raum Wirkung: Mittlerweile gibt es mit der pmk nämlich einen Veranstaltungsraum, mit dem die Forderungen zumindest in Ansätzen erfüllt wurden und der sein bereits zweijähriges Bestehen gefeiert hat.

und andere Kinder ...

In Klagenfurt gab es immer wieder stillschweigend geduldete (oder unbemerkte?) Nutzungen brach liegender Räume. Mög-

licherweise inspiriert durch die Besetzungsversuche in anderen Städten – Erfahrungen, die durch Mundpropaganda, Mailinglists und auf einschlägigen Vernetzungskongressen die Runde machten – wurde die jüngste solcher Nutzungen zur „Besetzung“ deklariert und öffentlich gemacht. Im April wurde ein leer stehendes Haus besetzt und zum „Bomba Clab“ umgetauft. Es kam zu Polizeikontrollen und -druck, aber auch Verhandlungen mit der Stadt. Die Aktion fand eine relativ große lokale Medienresonanz, und war sogar Thema im Stadtsenat.

In Graz versuchte eine Gruppe von Punks ebenfalls eine Besetzung, die von der Polizei rasch beendet wurde. In Salzburg wurde das zum Abriss bestimmte ehemalige Gelände der ARGE Kultur im Frühjahr von Jugendlichen aus dem Umfeld der Gruppe „Freiraum Salzburg“ über 10 Wochen lang besetzt, schließlich aber geräumt und abgerissen.

Sind das die Kinder die Arena, die ungeboren an das Erbe von 76 anschließen? Die Situation vor 30 Jahren weist in der Tat eine Reihe von Parallelen, aber auch wichtige Unterschiede auf:

Mutige Besetzungsaktionen können einen Vorbildcharakter entwickeln, der wie ein Virus auf andere Orte überspringt und Initiativen mit ähnlich gelagerten Anliegen Auftrieb verleiht. Ähnlich wie das heutige geballte Auftreten von Besetzungen in diversen Städten Österreichs hatte die Arena-Besetzung Ausstrahlung auf viele Kleinstädte in Österreich, wo

lokale Initiativen Jugendzentren und neue Kulturräume erkämpften und eine Vielzahl von Stadtzeitungen gegründet wurde.

Erkämpfen von Rückzugsräumen

Auch bewegungsgeschichtlich gibt es Parallelen: In den 70er Jahren rückte die „Häuserfrage“ ins Zentrum, nachdem die Hoffnungen auf die „Weltrevolution“ und Bündnisse mit der Bevölkerung, die nach 68 eine breite Bewegung inspiriert hatten, erst mal verpufft waren und sich die Bewegungsreste auf bescheidenere Ziele, vor allem das persönliche Fort- und Unterkommen, zu konzentrieren begannen.

Die Besetzungsbewegungen sind so eine Art Rückzug ins Private unter politisierten Bedingungen: Während die einen ins bürgerliche Privatleben flüchteten, wollten die anderen die neue Gesellschaft, neue Formen des Zusammenlebens in kleinräumigen Experimenten selbst erproben. Ein Rückzugsgefecht mit offensiven Mitteln.

Heute stehen die Reste der alter-mondialistischen Bewegungen, die von dem nach 9/11 einsetzenden Umbruch zerschlagen wurden, vor einer ähnlichen Situation. Die Horizonte der Vorstellungskraft verengen sich, und die Freiräume werden von den Regierenden durch Subventionsentzug, Ökonomisierungsdruck sowie steigender Überwachung und Privatisierung des öffentlichen Raums aktiv enger gemacht. Unter diesen Bedingungen konzentrieren sich die Bewegungsreste auf das Erkämpfen von Rückzugsräumen und unkonventionellen Nischen für sich, für den eigenen Fortbestand und als Raum für Zukunftsdebatten.

Änderung der Stadt-Politik ...

Die in der Arena-Besetzung gebündelten Energien und das Sichtbarwerden einer breiten Szene von Subkulturen beförderten eine Tendenzwende in der Kulturpolitik. Ab nun gab es auch Subventionen für Alternativprojekte, sofern sie bereit waren, sich in „geordneten Bahnen“ (Vereinsgründung mit klarer Verantwortung, GemeindevertreterInnen im Vorstand, Kulturorientierung etc.) zu bewegen.

Heute ist die Stadtpolitik im Begriff, sich von dieser Orientierung wieder zu lösen. Hausbesetzungen wurden in Wien schon immer mit sofortiger Räumung beantwortet. Aber früher bot die Stadt Wien den besetzenden Gruppen in wei-

terer Folge Ersatzquartiere oder Kulturzentren zur Selbstverwaltung an. Heutzutage gilt aber etwa die Tatsache, dass die Stadt Wien das EKH auffängt, oder in Klagenfurt ein Bomba Clab sich Chancen auf städtische Akzeptanz ausrechnen kann, als eher erstaunliche Ausnahme. Ansonsten herrscht in der Stadtpolitik der Trend vor, allen Projekten die Unterstützung zunehmend zu entziehen, die sich nicht in repräsentationspolitische Stadtmarketing-Konzepte einordnen lassen. Dazu kommt, dass die alternativen Kulturzentren, die vor 30 Jahren erkämpft wurden, mittlerweile vielfach den Großteil ihrer Offenheit und alternativen Charakter verloren haben, und für neue Protestgenerationen keine Anschlussmöglichkeiten aufweisen.

und andere Unterschiede zu damals ...

Im Unterschied zu heutigen Besetzungskaktionen erfuhr die Arena-Besetzung eine breite Öffentlichkeit, und zum Teil sogar

publizistische Unterstützung, bedingt durch ihre Ausstrahlung auf junge, sympathisierende JournalistInnen. Besetzungen werden heute anders rezipiert. Im Alltagsverständnis sind sie jenseits der Vorstellungskraft: Gut passt da die Story von heutigen Arena-BetreiberInnen hinein, die berichten, dass von jungen BesucherInnen der 30-Jahre-Ausstellung Unverständnis und Erstaunen über die Tatsache geäußert wurde, dass Leute einfach ein Haus besetzen, das ihnen nicht gehört. Im Journalismus werden heutzutage Besetzungen wenn überhaupt nur aufgrund ihres Sensationswerts, und zwar kriminalistisch verarbeitet. Eine gewisse Ausnahme bildet das traditionsreiche EKH, dessen Schicksal in den letzten Monaten in den Medien weitgehend mit einer gewissen Grundsympathie rezipiert wurde.

Der vielleicht wichtigste Unterschied: War rund um die Arena-Besetzung eine breitere Bewegung, bestehend aus diver-

sen subkulturellen Strömungen, im Aufbruch, die zuvor schon das Amerlinghaus erkämpft hatte, und danach in öffentlichen Protesten („Jugendkrawalle“) ihren Unmut kundtat, geht heute das Bedürfnis nach Freiräumen eher unter, und hat nicht den Status einer Forderung, der große Teile einer ganzen Generation eint.

Damals stand bei Stadtverantwortlichen die Angst im Raum, dass die Jugend sich von der Stadt abwendet, richtig Radau schlägt oder aufs Land abwandert (das stand in den 70ern tatsächlich stark im Raum – Rückzug auf Landkommunen etc.). Heute sind die BesetzerInnen eine von vielen Gruppen, die sich artikulieren, und die bei Stadtverantwortlichen offenbar zu wenig Angst erweckt, sie bilde einen wesentlichen Störfaktor oder eine Quelle wirtschaftlich verwertbarer Innovationen, die „eingekauft“ werden muss.

2031 – Das Jahr, in dem das WUK stillstand

Hubert wartet am Eingang. Vor ihm stehen acht Leute, um mittels ihres Fingerabdrucks endlich das Innere betreten zu dürfen. Schostakowitsch wäre 125 Jahre alt geworden und die alleinregierende KPÖ zelebriert dies in den alten, ehrwürdigen Hallen ihrer Vergangenheit.

Damals waren auch grüne Männchen zugegen, und ohne den mittlerweile verschwundenen Großbürgerlichen wäre dieses Haus auch nicht das, was es heute ist. Aber ehrlicherweise muss mensch zugeben, dass die Revolution von 2009 notwendig war, damit die autonomen Strukturen letztendlich den Weg weitergehen konnten, der die Welt nun lebenswert macht.

Gut, die öffentliche Überwachung haben nun alle akzeptiert, und nur selten gibt es Klage, dass es zu viele Kameras gibt. Und auch die 30 Meter hohe Mauer rund um das geographische Europa gilt als Schandfleck (und Nutzen hat sie tatsächlich auch keinen).

Jedoch steht das WUK noch und alle freuen sich darüber. Die Vorsitzende des SeniorInnenzentrums Claudia Ger-

hartl und ihr Stellvertreter Gerhard Pinter sowie AK-Präsident Vincent Holper trudeln auch schon langsam herein, um bei der Hintennach-Party das Tanzbein zu schwingen.

Der 120 Meter hohe Mittelurm, der die Stadt überragt, steht kolossal im Zentrum des Wiesenhofes, wo die HumankinetikerInnen schon wieder alles verparkt haben. Seit dem Ölcrash von 2014 gibt es zwar keine Autos mehr, aber die Velobile sind auch schon gemein groß geworden.

Der 1000-m²-Keller-Tanzboden bebzt unter den Füßen junger und alter Klassikfreaks, als Hubert das Wladimir-Hologramm verlässt. In großen kyrillischen Lettern stehen kurze Aussprüche der wichtigsten VertreterInnen der europäischen KommunistInnen. Das Auskunftsbüro ist wieder mal damit beschäftigt, PolizistInnen am Betteln zu hindern, und auch die mechanischen Hunde gehören wieder mal geschmiert. In der WUK-Universität läuten die Glocken zur Schluss-Agitation, und die Schul-Kinder sind ebenfalls am Weg nach draußen.

Wiens Ehren-Bürgermeisterin Erika Kysela schneidet das rote Band zur Festivaleröffnung durch. Ja, das WUK wird unglaubliche fünfzig Jahre alt, das ganze Land strömt durch die Pforten zum Jubiläumskonzert und das Haus steht vor Freude still.

34 Standorte allein in Wien hat der Verein zur Schaffung offener Werkstätten und Kulturhäuser in den letzten 20 Jahren geschaffen, und es werden jährlich mehr. In Zeiten künstlicher Anwesenheit ist alles möglich!

Ich lade ein zum Weiterspinnen unserer schönen, neuen Zukunft.

Michael Unsrefrau

Feiern und grübeln

Von Julius Mende



Vorstandsmitglieder samt Nachwuchs im Sommergespräch ...

Das Werkstätten- und Kulturhaus in Wien in der Währinger Straße in Wien feiert – aber es grübelt auch. Erst als ich die Einladung erhielt, zu einer Diskussionsveranstaltung über die Zukunft des WUK zu kommen, überraschte mich, dass das Haus ein Jubiläum feiert. Ich hatte mich jahrelang nicht darum gekümmert, was im WUK passierte.

Als ich von hinten in den Hof trat, war ich entsetzt, dass mir die gleiche vergammelte Atmosphäre entgegenschlug wie vor zwanzig Jahren. Was hatte ich so zufällig über Professionalisierung und Marktförderung des WUK-Managements gehört? Von hinten rein merkte man davon nichts.

Ich denke, dass ein Kulturprojekt auch an seiner ästhetischen Selbstpräsentation

zu erkennen ist. Damit meine ich nicht die schneide Anpassung an Zeitgeistmuster. Aber dass irgendwelche Spuren neuer MitarbeiterInnen nicht in Gängen und Fassaden wahrzunehmen sein sollten, ging mir nicht ein. Bewusst schaute ich ins Stiegenhaus des Sozialtraktes (gemeint: Stiege 5; Anm. d. Red) und erkannte den wenig kreativen Anstrich wieder, den wir vor zwanzig Jahren angebracht hatten.

Andererseits ist es eine Erfolgsstory, dass es das WUK immer noch gibt. Im Wesentlichen existieren die verschiedenen Bereiche von der Musik, zum Theater, dem Sozialtrakt, den Alternativschulen, der Kunsthalle und der Fotogalerie all die Jahre hindurch. Dies fiel mir schon daran auf, dass z.B. die Veranstaltungssäle und die davor befindlichen Gaststätten professioneller wirkten als früher und vor allem von wirklich jungen Leuten überfüllt waren.

So ein Herangehen wie meines ist natürlich etwas oberflächlich. Bei der Diskussionsrunde der Gruppe WUKPOL erfuhr ich dann auch, dass das WUK lebt, aber – wie der Name der Gruppe signalisiert – einer politischen Auffrischung bzw. einer radikalen Politisierungsinitiative bedürftig und dies der Sinn der Einladung sei. War schon nett, dass uns die Nächstjüngeren – wohl auch schon gut um die 40 – einbezogen haben in diesen Erneuerungsprozess und sich unsere Kritik anhörten.



Auch WUK-Geburtstag: Der Preis für die Schönheit ...

Anarchistischer Alternativkulturtempel Im Zuge der Abwicklung von Programm und Selbstverwaltung, den Mühen der Ebene also, und der Verteilung der Subventionsgelder (Bund und Gemeinde) ist der politische und kulturpolitische Biss etwas abhanden gekommen, obwohl man glaubhaft versicherte, dass vor allem die Kunsthalle den politischen Ansprüchen der Anfangszeit durchaus entspreche.

Da sei doch daran erinnert, dass unser WUK von Anfang an den wahrhaft revolutionären Kräften Wiens, z.B. der Hausbesetzerszene, aber auch der stets um radikale Erneuerung bestrebten KPÖ, zu kleinbürgerlich war. Dieser Alternativkulturtempel mit gemäßigten anarchistischen Selbstverwaltungsstrukturen am Subventionstopf der Gemeinde war vielen suspekt. Die Gründung hatte ja auch bloß durch eine schleichende Besetzung stattgefunden, weil der Beauftragte des Bautenministeriums den Schlüssel – mit den Besiedlern sympathisierend – nicht zurückgefordert hatte. So war das durchaus ein Politikum, den Bezirksparteien ihre Projekte von Tief-

Schon gewusst?

Das Haus hat ja eigentlich schon 151 Jahre auf dem Buckel und wurde als Lokomotivfabrik vom Schlosser und Industriepionier Georg Sigl auf dem grünen Himmelpfortgrund in Wien-Währing geplant. 1873, also 18 Jahre später, ging es nach dem Wiener Börsenkrach bergab, die Fabrik wurde aufgesplittet und Teile des Hauses untervermietet. Der ganze Komplex war damals noch viel weitläufiger als heute. Weitere elf Jahre danach kam das von Wilhelm Exner geschaffene „Technolo-

gische Gewerbemuseum“ (TGM) ins Haus, und ab dieser Zeit wurden bis 1979 wichtige Fachkräfte ausgebildet. Den Rest kennt ihr ja schon.

Zilk putzte übrigens nicht nur ein Fenster des WUK, er bürgte 1981 auch persönlich für die Subvention in Höhe von einer Million Schilling.

Das WUK wurde übrigens erst nach dem Einziehen „besetzt“, davor wurde es von der Stadt Wien an den Verein WUK übergeben.

Zweimal gab es Brösel, aber davon sollen die damals Beteiligten selber berichten. Der erste Vorstandsobmann des Vereins war Walter Hnat.

Viele Gruppen und Einzelpersonen, die heute nicht mehr im Haus sind, hatten ihre Anfänge im WUK: Zum Beispiel Greenpeace Österreich, Ona B, Global 2000, das Dschungelorchester, Willi Dorner, die Dead Nittels, Christian Mühlbacher, das Pädagogische Zentrum, das Kiskililla-Theater, Heimo Zobernig – und die Österreichische Regionalbahngesellschaft unseres rühri- gen Ornette Novotny.

Auf www.wuk.at kann unter Idee/Geschichte/8 Punkte das ambitionierte Projekt als Zielformulierung betrachtet werden.

Ziegel Rothaus

garage und Wohnkomplex ein denkmalgeschütztes Gebäude wegzuschnappen und basisdemokratisch und multikulturell zu nutzen. Betont sei hier, dass Immigrantengruppen von Anfang an gut integriert waren.

Reformorientiert oder revolutionär, wurscht, das WUK gibt es noch, die Sowjetunion und die Mühl-Kommune nicht mehr. Ob das nun eine Folge eines geschmeidigen Anpassungskurses an das rosarote Wien ist, mögen die NutzerInnen beurteilen. Jedenfalls geht es WUKPOL – durchaus Leuten aus der Führungsebene – auf die Nerven, dass das WUK gar so brav daherkommt, manche KulturproduzentInnen schon jahrzehntelang im Haus hocken und nur ihre Bereichsinteressen abfedern und wenig Außenwirkung zeigen. Das war der Tenor der Diskussion.

Alte Deppen und junge KulturpiratInnen Es waren auch Managementprofis eingeladen, die verschiedene Innovationsstrategien vorschlugen, nur ist halt das Problem, dass das WUK zwar ein Betrieb ist, aber nicht wie jeder andere. Wirklich hilfreich waren meine radikalen Zwischentöne, die nach revolutionären Impulsen von außen riefen, glaube ich, auch nicht, weil diese Initiativen spärlich gesät sind. Bräuchte die Globalisierungsszene einen Alternativkulturtempel, hätte sie das WUK ja schon längst besetzt, und die Karawanserei der Autonomen hatte sich ja mit ihren Kamelen im Kirchwegerhaus ruhig niedergelassen.

So ist es also wirklich bemerkenswert, dass sich lebendige Menschen des Hauses ihrer gesellschaftlichen Verantwortung bewusst werden und z.B. fragen, warum sie noch immer keinen freien Radiosender im WUK haben, obwohl darüber schon vor Jahren diskutiert wurde. Tatsächlich ist die Medienpiraterie im WUK die Ausnahme, das Internet wird zur traditionellen Infopolitik genutzt. Einig waren sich alle, dass die alten und die neuen alten Deppen den Schwung nicht bringen werden, wenn junge Nachrückende, raumgierige KulturpiratInnen ihnen nicht ordentlich auf die Zehen latschen.

Das wünsch auch ich dem WUK-Establishment – auf weiter 25 lebendige Jahre.



ZEICHNUNG: LESLIE DEMELO

Die Spuren des Bleistifts

Eine Ausstellung von Leslie Demelo (WUK, Werkstätten-Bereich) ist noch bis Mittwoch, 25.10. zu sehen: „Spuren – Bleistiftzeichnungen und Skulpturen“.

Und zwar in der Galerie Gans (1070 Wien, Kirchengasse 4). Von Dienstag bis Freitag von 11:00 bis 18:00 Uhr und Samstag von 11:00 bis 16:00 Uhr.

Call for Projects

Crossbreeds ist eine Plattform für künstlerische Positionen, die sich mit der Verschränkung der Medien Tanz/Performance und Film auseinandersetzen und in ihrer Arbeit auf filmischer und/oder performativer Ebene jeweils spezifischen Fragestellungen der unterschiedlichen Medien nachgehen.

Diese thematische Verschränkung kann in der Umsetzung als (Kurz-) Film/Video, Animation, Installation, Tanz/Performance bzw. künstlerische Äußerung, die sich im Zwischenraum dieser Medien bewegt, bis spätestens 13. Oktober eingereicht werden.

Im Bereich Film/Video/Animation wird nach Arbeiten gesucht, die dezidiert von der Sparte Tanz ausgehen und mittels filmischer Prinzipien einen choreographischen Denkansatz/ Blickwinkel umsetzen. Dokumentationen performativer Arbeiten können dann eingereicht werden, wenn sie sich mit filmischen Fragestellungen beschäftigen und als eigenständig künstlerische (Kurz-) Filme einzuordnen sind.

Im Bereich Tanz/Performance wird nach Darbietungen gesucht, die sich in

ihrer Konzeption und Durchführung mit filmischen Ansatzpunkten beschäftigen und diese als wesentliche Aspekte der Aufführung formulieren und integrieren.

Installationen: mit filmischen und/oder performativen Elementen.

Aus einer Auswahl der eingereichten Arbeiten wird für Jänner/Februar 2007 ein Programm erarbeitet, welches Einblick in künstlerische Hybride im genannten Sinne verfolgt.

Tanz/Performances und Installationen können nur von lokalen, (Kurz-) Films/Videos und Animation auch von nationalen und internationalen KünstlerInnen berücksichtigt werden.

CROSSBREEDS wird in Kooperation mit WUK Theater und mit den Raumpartnern Fotogalerie Wien und die ttp WUK realisiert.

Bewerbungen sind zu senden an:

Imflieger, WUK
1090 Währinger Straße 59
Kontakt und Info: imflieger@wuk.at,
anita.kaya@wuk.at
Team CROSSBREEDS: Anita Kaya,
Aurelia Burckhardt, Katherina Bauer

Evelyne Dittrich

Von Claudia Gerhartl



FOTO: CLAUDIA GERHARTL

Evelyne Dittrich, Statt-Beisl-Betreiberin, ist eine Frau der ersten Stunde, und sie erinnert sich noch gut und gerne an die Anfangszeiten des WUK, in dem sie sehr bald ihre berufliche wie ideelle Heimat fand.

Evelyne, die 1976 vom Land in die Stadt immigrierte, engagierte sich bei der Jungen Generation der SPÖ und beim Frauenforum Urania. Es lag deshalb nahe, dass ihr politisches Interesse von Anbeginn an auch dem besetzten Haus in der Währinger Straße galt, und sie folgte dem Aufruf zur Mithilfe und schleppte Möbel ins neu erschaffene Kulturzentrum.

Peter Hruschka, Gast in dem Café, in dem Evelyne damals arbeitete, überreichte ihr eine Einladung zum Eröffnungsfest des WUK, und hauptsächlich war es dem Auftritt des Liedermachers Reinhard Sellner zu verdanken, dass Evelyne auch wirklich kam. Das war am 3. Oktober 1981, und seither hat sie das WUK praktisch nicht mehr verlassen.

Dass es ihr, die aus einer politisch interessierten und engagierten Familie stammt, hier gefiel, verwundert angesichts ihrer Biographie nicht. Einerseits vermisste sie das Landleben, und sie fand im WUK ihr Dorf in der Stadt (so wie ich, die ich übri-

gens aus dem selben Nest stamme), und andererseits konnte sie ihr politisches Engagement endlich bündeln, denn schon zuvor hatte sie in der ARGE Zivildienst an politischen Aktionen teilgenommen und sich für gewaltfreien Widerstand eingesetzt.

„Ich erinnere mich noch sehr gut an eine Aktion in der SCS, wo sich das Bundesheer groß präsentieren wollte. Ich kann heute noch das Lied auswendig, das Kurt Winterstein und Liesl Hindler kreierten. Wir kamen also mit einem Haufen Kinder in die SCS, und als die Militärkapelle zu spielen begann, stellten wir uns vor die Musiker und bissen genüsslich in Zitronen. Die Kapelle musste aufhören zu spielen.“ (Ich finde, diese Aktion ist es wert, bei Zeiten wiederholt zu werden.)

Ihre erste Zeit im Haus verbrachte Evelyne im Frauen-Kommunikations-Zentrum, kurz FZ. „Ohne die Frauen gäbe es das WUK gar nicht!“, betont sie. „Walter Hnat und Brigitta Fritz, die beide eine Vision hatten, er von einem sozio-kulturellem Zentrum und sie von einem autonomen Frauenzentrum, trafen einander zufällig und vereinbarten eine Zusammenarbeit, ohne die das WUK wohl nicht zustande gekommen wäre. Leider wird

das immer gerne vergessen, so wie auf das FZ im Haus überhaupt oft vergessen wird.“, berichtet Evelyne, zu deren ersten großen Enttäuschungen es zählte, wie es schon zu Anfangszeiten zu einem Hick Hack in den Delegierten-Versammlungen um die Rechte der Frauen im WUK kam. „Man(n) hat den Frauen nicht einmal das Gas für die kleinen Öfen, die es damals gab, gegönnt, man hat gesagt, wenn ihr autonom sein wollte, dann erhaltet euch auch selbst.“, erzählt Evelyne vom schwierigen Umgang miteinander von Anfang an.

„Geplant waren ja zwei eigenständige Vereine, subventioniert wurde von der Gemeinde jedoch nur das WUK, und wenn dann die Frauen kamen, dann hieß es, das WUK hat doch eh schon Geld bekommen, verlangt es von denen. Es ist fast so wie in einer traditionellen Familie, wo der Mann das Geld hat und die Frau dann betteln kommen muss.“

Zumindest waren jedoch die Frauen in der Anfangszeit noch so weit integriert, dass in der Portiersloge (heute Informationsbüro) immer jemand aus dem WUK und eine Frau aus dem FZ arbeitete. Und so kam es auch, dass Evelyne nach Brigitte Fritz als Kulturarbeiterin (so der damalige Titel für die Angestellten der Portiersloge, damals wie heute für alles zuständig) angestellt wurde.

Im Mai 1983 wurde Evelyne in den (damals noch 12-köpfigen) Vorstand gewählt und war dann bis 1991 fast ununterbrochen entweder Obfrau oder Obfraustellvertreterin.

Kaum hatte sie diese Verantwortung übernommen, stand auch schon das erste Großereignis, das das WUK überstehen sollte, ins Haus: Die Schleifung der Gassergasse und die anschließende Übersiedelung der Vertriebenen ins WUK.

„Es war absehbar.“, erinnert sich Evelyne. „Es kam zu einer großen Demo, die schließlich im WUK endete, und dort blieben die Leute aus der GAGA dann auch.“ Wie Jahre später die Leute aus der Aegidi/Spalovskygasse. Deshalb kann sich Evelyne auch nicht mehr genau erinnern, wann ihr ein SPÖ-Politiker eine ganze Ladung Blumenstöcke schickte, die dann

während der Demo vor die Füße der behelmten Polizisten gelegt wurden. Denn demonstriert und verhandelt wurde in beiden Fällen, nur dass die zweite Besetzung des WUK durch die autonome Szene länger dauerte und sich die BesetzerInnen hier auch häuslich niederließen, was Evelyne dazu zwang, es ebenfalls zu tun. Und sie erinnert sich an Weihnachten und Silvester 1988/89, wo sie Wochen gemeinsam mit Harry Spiegel, Josef Wais und den Punks im WUK verbracht hat, weil sie dem Ruf vieler WUKtätigen nach polizeilicher Räumung nicht folgen, das Haus aber auch nicht unbeaufsichtigt lassen wollte.

Unterstützung erhielt Evelyn durch die erste WUK-Sekretärin, Helga Smerhovsky, die verhinderte, dass Evelyne in Arbeit ersticke. „Als Obfrau war ich Frau für alles. Ich wurde öfter mitten in der Nacht angerufen, zum Beispiel weil jemand im Haus eingesperrt war und mich bat, ihn rauszulassen.“

Die Idee, sich auch gastronomisch im WUK zu engagieren, gab es schon sehr früh. Anke Hauke von der Frauenmusikgruppe „Schneewittchen“ wollte den „Lila Löffel“, das Beisl im FZ, professionell aufziehen und eine Anstellung von Evelyne durchsetzen. Die Idee wurde jedoch vom FZ-Plenum abgelehnt, aus Gründen, die Evelyne versteht: „Die wollten kein SPÖ-Mitglied in einem autonomen Frauenzentrum anstellen. Umgekehrt bin ich bei der SPÖ angeekelt, weil ich der autonomen Frauenszene zugerechnet wurde, was damals schon an unseiner wallenden Kleidern sichtbar wurde.“

Aber nicht nur dem FZ, sondern dem gesamten WUK fehlte es an einem geeigneten Beisl, und frühe Versuche wie ein großer Kessel im Foyer, die makrobiotische Beislgruppe um den Amerikaner Paul Stewart oder der legendäre Heurige von Wolfgang Prenosil alias Brösi und dessen Bruder zeugen davon, dass im WUK schon immer gerne gegessen und getrunken wurde.

1985 war es dann soweit: Die Geburt des Statt-Beisls wurde eingeleitet, Geburtshelfer war unter anderem das Sozialministerium unter Andreas Dallinger, welcher das Projekte zur Schaffung von Arbeitsplätzen unterstützte. Mit einer Subvention des Sozialministeriums, einem zinsenlosen Darlehen und einem Kredit, für den die Wiener Kreditbürgschaftsgesellschaft gutstand, alles zu gleichen Teilen, wurde aus der Idee Wirklichkeit: Am 1. Juni 1986 stieg das Eröff-

nungsfest des so genannten „Sommerhof-Beisls“, während drinnen noch fleißig renoviert wurde.

Das Beisl, das sowohl für die Menschen aus dem Haus ein Kommunikationsort als auch das Tor nach außen sein sollte und wollte, musste viele Krisen überstehen, die schlimmste war sicherlich die Zeit während der Besetzung durch die Leute aus der Aegidi/Spalovskygasse 1988/89. Vom Beisl-Team wurde ihr damals vorgeworfen, sich zu wenig für das Beisl und zu viel für das WUK zu engagieren, was zu Streitereien innerhalb der Gruppe führte. Dazu kam, dass das WUK – und dadurch auch das Beisl – BesucherInnen bzw. Gäste durch die Besetzung verloren und das Beisl damit fast in den finanziellen Ruin gedrängt wurde. Diese Krise führte letztlich auch dazu, dass eine Gruppe um Herbert Hofer die Beisl-Gruppe verließ.

Auch sonst war und ist die Arbeit im WUK nicht immer leicht, meint Evelyne: „Von Beginn an gab es ständig Ratschläge und Vorwürfe, alle wussten besser, wie so ein Beisl ihrer Meinung nach zu betreiben sei. Aber darauf kann ich mich natürlich nicht einlassen.“ Trotz allem ist sie aber am liebsten hier.

Auf die Frage, ob sie noch einmal im Vorstand arbeiten würde, wehrt sie lachend ab: „Nein, das ist kein Thema mehr für mich. Ich habe im Lauf der Jahre eine richtige Sitzungs-Aversion entwickelt, zu Beginn fanden ja beinahe täglich stundenlange Sitzungen statt. Es gab die Funktionsgruppen, die Bereichsgruppen, die Delegiertenversammlungen, die Plena, die Vorstandssitzungen, und überall war ich dabei. Ich wollte irgendwann nicht zum 100. Mal über dasselbe reden, andererseits sah ich ein, dass es für die anderen ja oft das erste Mal war. Ich war des vielen Diskutierens müde, wollte aber auch niemanden blockieren und bin daher zurückgetreten.“

Auf die Frage, wie sich ihrer Meinung nach das WUK entwickelt habe, antwortet Evelyne: „So wie es sich entwickeln musste. Ich erinnere mich noch, dass wir in den Anfangszeiten nur ausländischen Delegationen gezeigt wurden, erst viel später wurden wir auch im Inland anerkannt. Und wir haben viele Krisen überstanden. Sogar die Fehler des letzten Geschäftsleiters, die das WUK beinahe ins Verderben gebracht hätten. So etwas wäre seinen beiden Vorgängerinnen übrigens niemals passiert! Das WUK sollte sich übrigens wieder insgesamt etwas von

Fachleuten von außen abnabeln und selbständiger werden, diese Berater-Hörigkeit ist schlimm.“

Und was wünscht sie dem WUK zum Geburtstag? Da muss sie nachdenken, denn es soll nicht abgedroschen klingen und schon tausendmal gesagt sein ...

„Weitere Häuser, wie viele sich wünschen, wünsch ich mir nicht. Das sollen andere machen. Das WUK soll ja kein Konzern werden, kleine Einheiten sind viel sinnvoller. Ich wünsche mir ...“, und ihr Blick fällt durchs Beisl-Fenster auf die von Walter Berger gestaltete Forderung auf dem Mittelhausdach: „Dass wir wirklich Versuchsanstalt für immer bleiben!“

WUK-Forum

am 3.7. und 4.9. – Kurzbericht von Rudi Bachmann

Vollzählig versammelt beschäftigte sich das WUK-Forum zunächst mit den Finanzen des Vereins, und da vor allem mit dem **Budget 2007** und verschiedenen Wünschen und Vorstellungen dazu. Unter anderem wurde hier reklamiert, dass vom *Info-Intern* möglichst wieder 7 Ausgaben erscheinen sollten.

Nach längeren Erörterungen wurde dann einstimmig beschlossen, den Vorstand zu ersuchen, Amanda Sage in den Lenkungsausschuss für „WUK bewegt“ zu entsenden.

Die **Arbeitsgruppe Vereinsarbeit** gab einen ausführlichen Bericht über ihre bisherige Arbeit und die Ergebnisse und gab bekannt, dass sie noch weiterarbeiten wolle, vor allem um das Thema Aufsichtsgremium weiter und näher zu behandeln. Was in der Diskussion auf einheitliche Zustimmung stieß.

Das umfangreiche Thema „25. WUK-Geburtstag“ wurde mit Berichten vom

Fest am 30.6. eingeleitet, mit Vorschlägen für spätere ähnliche Events und mit einem großen Danke an Margit Wolfsberger fortgesetzt und mit einem ausführlichen Überblick über die kommenden Aktionen abgeschlossen.

Ausgehend von Maria Bergstötters Artikel im letzten *Info-Intern* (Seite 15) gab es eine ebenso lange wie hitzige Debatte über das **Trinken von Cola** und das Verkaufen von selbigem im WUK.

Letztlich wurde bei den Berichten aus den Bereichen aus gegebenem Anlass (1.7.) noch einmal darauf hingewiesen, dass beim Sperren des Hofes wegen Veranstaltungen dafür vorgesorgt werden muss, dass die Gruppen bzw. WUKtätigen in ihre Räume können.

September

Frisch gestärkt von den Ferien und erneut ohne Absenzen begann das WUK-Forum mit der Festlegung, dass, wenn nötig, Paula Aguilera im Lenkungsausschuss von

„WUK bewegt“ Amanda Sage vertreten soll.

Nach kurzen Erörterungen von WUK-Finanzen und Arbeitsgruppe Vereinsarbeit folgte der große Punkt „**25 Jahre WUK**“, und es wurde von den Bereichen und vom Vorstand ausführlich über die Planung von vielen wichtigen und interessanten Veranstaltungen berichtet.

Es folgten Exkurse über die Zivildienerschaft im WUK und deren Einsatz, die Renovierung des IKB-Raums 4309 und die miesen Ausschreibungsbedingungen des AMS für die A+B-Projekte, ehe ein sehr unangenehmes Thema lang und kontrovers erörtert werden musste: **Gewalt und Hausverbot**, die ständigen Aggressionen von einem, vor dem und vor dessen Hund sich seit Jahren viele fürchten, und der unbelehrbar scheint.

Obwohl genau deswegen im Frühjahr schon mit mehrmonatigem Hausverbot belegt, geruhte er schon wieder im Hof eine Frau zu bedrohen und sie zur Schutzsuche ins Informationsbüro zu vertreiben. Angesichts geeigneter zur Verfügung stehender Mittel und nachdem schon von vielen ein permanentes Hausverbot gefordert wurde, wurde schließlich dem Vorstand empfohlen, ihn noch einmal mit einem mehrmonatigen Hausverbot zur Besinnung zu rufen.

(WUK-Mitglieder können die Protokolle des WUK-Forums und der Bereiche nachlesen: www.wuk.at, Idee, Das WUK, Intern; Username und Passwort im Infobüro)

WUK-RADIO

Zu hören jeden Montag von 16:30 bis 17:00 Uhr auf Radio Orange 94,0 (im Kabel auf 92,7 MHz). Infos zum Programm findet ihr auch auf www.wuk.at, Termine, Radio

► 2.10.: WUK-Special: **Macht Platz! 25 Jahre WUK.** eine Programmübersicht zu den Feierlichkeiten des WUK-Geburtstags

► 9.10.: WUK-Talk: **Schichtwechsel.** Über das gleichnamige Research-Projekt im Tanzquartier Wien. Gespräch mit dem Performer Helmut Fixl (laborG/H) und der Choreografin/Performerin Brigitte Wilfing

► 16.10.: WUK-Report: **Platz da – Kinder haben Vorrang!** Über die 14. Kinder- und Jugend-Literaturwoche

im WUK, die im Zeichen des WUK-Geburtstags steht

► 23.10.: WUK-Talk: **Jan Machacek.** Zu Gast ist der Medienkünstler, er erzählt über seine Performance, die im WUK am 23.10. abends stattfindet. Musik zur Sendung: The Hidden Cameras (live im WUK am 29.10.)

► 30.10.: WUK-Report: **Aktuelles aus der Fotogalerie Wien,** die experimentelle Fotokunst und interdisziplinäre Projekte zeigt

► 13.11.: WUK-Report: **Macht Platz für junge DramatikerInnen.** Junge AutorInnen aus dem deutschsprachigen Raum lesen aus ihren aktuellen Theatertexten

radio.wuk.at

radio@wuk.at

TERMINE, ANKÜNDIGUNGEN

Auf dieser Seite findet ihr nur einen Ausschnitt dessen, was im WUK alles los ist. Detaillierte Infos findet ihr auf www.wuk.at

GEBURTSTAG

- Di 3.10./11:00-22:00 im Hof: **Oktobergespräch.** Grüner Tisch und Plakataktion
- Mi 4.10./18:00 Saal: **Selbstverständnis von Alternativität und soziokulturellem Engagement im 21. Jahrhundert.** Festvortrag von Dr. Isolde Charim (Philosophin, Lehrbeauftragte an der Universität Wien, politische Publizistin)
- Fr 6.10./19:30 Im_flieger: **Mündig & hörig.** Über fremdbestimmte Formen der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung
- Mi, 4.10./17:00-22:00 in Ateliers, Werkstätten und Projektraum: **MAZE, anschließend Fest**
- Do, 5.10. bis So 8.10./16:00-22:00 Projektraum: **MAZE_extended**
- Di 10.10., Mi 25.10., Di 31.10., Di 7.11., Di 28.11./19:30 Museum: **Anarchie und Mauern.** Diskussionsreihe zu alternativer Kultur, Politik und Kommunikation

PLENA

- Die Termine der Bereichs-Plena erfahrt ihr im Informationsbüro (Eingangshalle) bzw. unter 401 21-20. Üblicherweise treffen sich die Bereiche zu folgenden Terminen:
- **BBK** Bildende Kunst
letzter Mittwoch im Monat, 17:00
 - **GPI** Gesellschaftspolit. Initiativen
3. Donnerstag im Monat, 19:00
 - **IKB** Interkulturell
letzter Montag im Monat, 19:30
 - **KJB** Kinder und Jugend
3. Montag im Monat, 19:00
 - **MUS** Musik
1. Mittwoch im Monat, 19:00
 - **TTP** Tanz Theater Performance
1. Mittwoch im Monat, 19:00
 - **WSB** Werkstätten
1. Mittwoch im Monat, 19:00

KINDER KULTUR

- Di 3.10./15:00 Museum: **Shake Baby Shake**

- Do 12.10./10:00 Museum: Amaltheater: **Das kleine Papageienbuch.** Ab 6
- Fr 13.10./10:00 Museum: Amaltheater: **Jimmys Traum.** Ab 10
- Sa 14.10. bis Mo 23.10. Museum: **Kinder haben Vorrang!** Kinder- und Jugend-Literaturwoche

TANZ THEATER

- Mi 4.10./20:30 Im_flieger: **tpp WUK feiert 25 Jahre WUK**
- Do 12.10. und Fr 13.10./20:00 Im_flieger: **Wilde Mischung: In[Decision]**
- Fr 13.10. bis Sa 21.10./20:00: Dans.Kias: **Jours Blancs**
- Mo 23.10./20:00 Imflieger: **Invites: Oiutside i**

MUSIK

- Do 5.10./21:00: **Woodman**
- Fr 6.10./21:00: **Austrian DJ Championship**
- Sa 7.10./20:00: **Bucovina Club**
- Di 24.10./21:00: **Publizistik-Fest**
- Do 26.10./20:00: **5 Jahre FM4 Soundpark**
- Fr 27.10. und Sa 28.10./20:00: **Autonomic.** Der Bereich WUK-Musik spielt auf
- So 29.10./20:00: **The Hidden Cameras**
- Mo 30.10./20:00: **Justin Balk**
- Di 31.10./22:00: **Crossing All Over**

FOTOGALERIE WIEN

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-14:00
- bis Mi 4.10.: **Crossover II:** Fotografie – Malerei. Eva Schlegel (A), Erik Steffensen (DK)
- Di 10.10. bis Do 9.11.: **Take Time And Relax.** Karo Gold (D), Angie Hicks (GB), Jocelyn Robert (CDN), Jutta Strohmaier (A)

KUNSTHALLE

- Di-Fr 14:00-19:00, Sa 10:00-13:00
- bis Sa 7.10.: **What Is Positive? Why?**
- Do 19.10. bis Sa 18.11.: **Ear Appeal.** Siehe Seite ???
- Sa 21.10.2006: **Encuentro** mit Ultra-red, Manuela Bojadzijev und Dont Rhine
- Sa 11.11. 2006: **Workshop** mit Paula Roush/msdm

PROJEKTRAUM

- bis So 8.10.: **MAZE_Extended**

INFORMATIONSBÜRO

- Mo-Fr 09:00-20:00, Samstag, Sonntag, Feiertag: 15:00-20:00
- Bild des Monats Oktober: Videoinstallation **Andreas Dworak:** Evokation der direkten Demokratie
- Bild des Monats November: **Catherine Ludwig**

Passenger 9:19.
Videoloop. DVD
oder
Datenprojektion.
2004
(Fotogalerie)



FOTO: JUTTA STROHMAIER

TOPICS

Ten-Years. Die Oktober-Ausgabe des *Info-Intern* war im Jahr 1996 immerhin schon die 5. Ausgabe des Jahres – und es folgten noch zwei weitere. Das waren noch Zeiten! Auf einem Foto zum Artikel „Hauskonferenz Bau“ ist ein Jugendlicher abgebildet, und dem Fototext entnehmen wir, wer er ist: ein Vertreter des Kinderparlaments! Ja, auch so etwas gab es mal im WUK! Kinder hatten Rechte und sogar ein eigenes Parlament! Und sie wurden auf Hauskonferenzen eingeladen und durften dort mitreden! Dass das heute nicht mehr der Fall ist, zeigt uns allein schon die Gestaltung des hinteren Hofes, die völlig ignoriert, dass über 100 Kinder und Jugendliche unser schönes Haus bevölkern – dieser Teil ist nach wie vor den AutobesitzerInnen (trotz 10-jährigen Parkverbots!) und den Hof-Bar-BetreiberInnen vorbehalten. Zum Glück haben die Kinder derzeit durch das Geburtstagsbaugerüst eine Klettermöglichkeit entdeckt und sich so ein wenig Terrain zurückerobert! Unterrichtsminister Rudolf Scholten lobte im *Info-Intern* das WUK und nahm die Einladung zum 15-jährigen Bestehen des Hauses mit Freude an, Walter Hnat verfasste einen Nachruf auf den Schauspieler, Regisseur und Theaterleiter Karl Paryla, und Wolfgang Mühlberger berichtete über ein von den Wiener Ethnologinnen herausgegebenes Buch. Und sonst? Damals wie heute: Budgetsorgen, Aufrufe, Berichte. Und Gedichte aus der so genannten Schatztruhe von Kurt Voracek von den Aktiven SeniorInnen. Hier eine Kostprobe: Das einzige Mittel, den Irrtum zu vermeiden, ist die Unwissenheit (Rousseau). Oder: Der Gescheiterte gibt nach – eine traurige Wahrheit, sie begründet die Weltherrschaft der Dummheit. (Ebner-Eschenbach). Das sehen wir wieder einmal, wie wenig sich ändert!

Personal-News. Es ist ein Kommen und Gehen: Ainhoa Achutegui hat uns leider verlassen, Johannes Maile hat die Programmgestaltung

im Theater übernommen. Claudia Gschiel verstärkt neuerdings das Buchhaltungsteam, weil Petra Höllriegl das nicht mehr machen wollte. Philip König (faktor i) ist aus der Bildungskarenz zurück, ebenso Heidi Primus (Domino). André Höschele ist neu bei Hiphopera, und René Suppan ersetzt Kathrin Siedl (Karenz) bei Monopoli. Otto Winkler ist der Ersatz für Carmen Braun, die uns auf eigenen Wunsch verlassen hat.

Personal-Statistik. Weil Geburtstag ist, hier auch einmal eine Statistik über die vielen Menschen, die im Verein WUK beschäftigt sind (herzlichen Dank an Barbara Heidinger für die Zusammenstellung): Insgesamt gibt es (ohne freie DienstnehmerInnen) 115 WUK-Angestellte, davon 4 in Karenz bzw. Mutterschutz sowie 32 Vollzeit- und 79 Teilzeitangestellte. Von den 111 Aktiven sind 39 Männer und 72 Frauen, 94 InländerInnen und 17 AusländerInnen, 94 voll Angestellte und 17 geringfügig Angestellte (diese Zahlen sind nur rein zufällig ident mit In- und AusländerInnen). 42 Angestellte sind im Kulturbetrieb und in der Verwaltung tätig und 69 in den Ausbildungs- und Beratungs-Projekten.

Come-together. Ziel von AKN „Alternativgemeinschaft Körperbehinderter und Nichtbehinderter“, so heißt es in einer Vorstellung, ist die Integration Körperbehinderter und Nichtbehinderter, um Schwellenängste im gegenseitigen Umgang miteinander abzubauen. Ziel ist es aber auch und vor allem, Spaß miteinander zu haben. Der AKN steht im WUK ein Raum mit rollstuhlgerechtem Eingang zur Verfügung, der für Veranstaltungen wie Diavorträge, Kurse, Zeichnen, Malen, Töpfern, Feiern und vieles mehr genutzt wird. Auch Aktivitäten außer Haus – wie Kino- und Museumsbesuche, Gasthaus, Zoo, jährliche Sommerlager etc. – stehen auf dem Programm. Darüber hinaus bietet die Gruppe

Sozialberatung in den Bereichen Wohnen, Familie, Förderungen und Kontakte. Jour fix im AKN-Raum ist jeden 1. Samstag im Monat von 16:00 bis 17:00 Uhr.

Erscheinungs-Ort. Wien
WUK-INFO 1129. DVR 0584941
Vertragsnummer GZ 02 Z 030478
M
P.b.b. — Verlagspostamt 1090 Wien